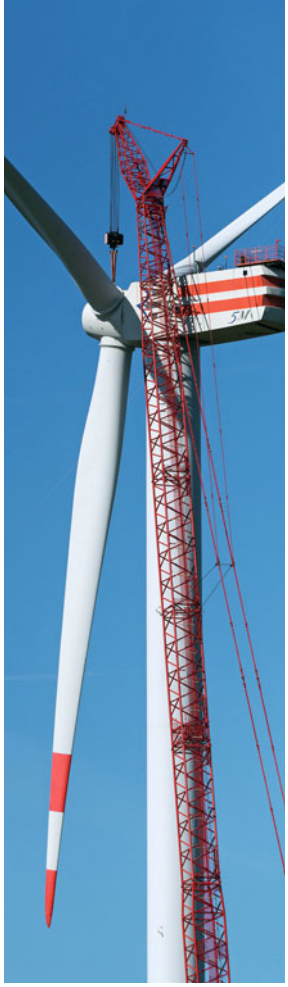
metropolregion hamburg

Schleswig-Holstein
Der echte Norden



GESCHÄFTSBERICHT 2016

Investieren. Arbeiten. Leben.
In Dithmarschen und Steinburg.

egeb: Wirtschaftsförderung.
Erfolge unternehmen zwischen Hamburg und Sylt.

Inhalt.

3 **Investieren. Arbeiten. Leben.**

4 **Experten der *egeb: Wirtschaftsförderung.***

5 **Daten und Fakten *egeb: Wirtschaftsförderung.***

6 **Unternehmensleitbild *egeb: Wirtschaftsförderung.***

8 **Dithmarschen und Steinburg in Zahlen.**

WIRTSCHAFT

10 **Stadt, Land, Zukunft.**
13 **Aquakultur – Forschung und Innovation an der Westküste.**
15 **Logistik 4.0 – ein Blick hinter das Schlagwort.**
18 **FreiFunk – WLAN für alle.**
20 **Glücksmenschen – zu Hause in Schleswig-Holstein.**

FÖRDERUNG

23 **Leben im ländlichen Raum.**
25 **Existenzgründung – die Investition in den eigenen Arbeitsplatz.**
27 **Regionalmanagement der Regionalen Kooperation Westküste blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück.**
29 **ITI-Westküste: Acht Gewinner des Wettbewerbs stehen fest.**

ARBEIT

32 **Arbeit 4.0: Chancen und Risiken – wie weiblich ist 4.0?**
34 **Arbeiten in der digitalen Welt.**
35 **Klappern gehört zum Handwerk.**
37 **Bildung lohnt sich ein Leben lang.**

TECHNIK

40 **Infrastruktur für die Region.**

42 **Die *egeb: Wirtschaftsförderung* im Überblick.**

42 **Impressum.**

43 **Projekte und Gesellschaften der *egeb: Wirtschaftsförderung.***

Investieren. Arbeiten. Leben.

Die Arbeit der *egeb: Wirtschaftsförderung* fördert nicht nur Investitionen in der Region, sie schafft und sichert auch Arbeitsplätze und sorgt für ein lebenswertes Umfeld.

Martina Hummel-Manzau
Dr. Guido Austen
Geschäftsführer
egeb: Wirtschaftsförderung

Alle zwei Jahre – zuletzt im Januar 2017 – befragt die *egeb: Wirtschaftsförderung* die regionalen Unternehmen in Dithmarschen und Steinburg nach deren wichtigsten Standort- und Erfolgsfaktoren. Nahezu jeder Befragte hat dabei ganz unterschiedliche Anforderungen und Erwartungen an das, was für sein Business wichtig und für seinen Erfolg von Bedeutung ist. Nahezu allen gemeinsam ist dabei, dass es um die Bereiche Investieren, Arbeiten und Leben geht – und genau das sind die Themenbereiche der Wirtschaftsförderung.

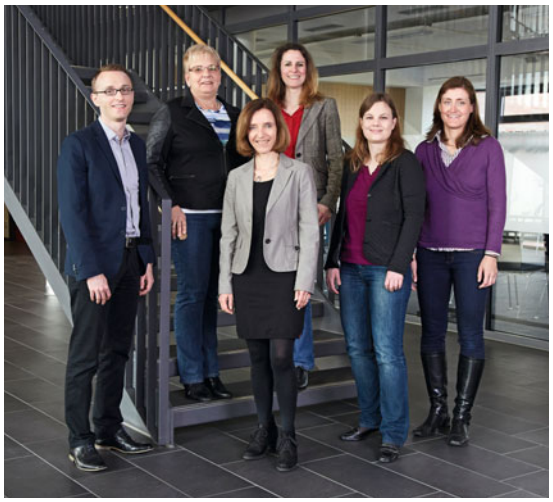
Investitionen in Infrastruktur, Gebäude, Verkehr und/oder Technik schaffen oftmals neue, moderne und im besten Fall innovative Arbeitsplätze. Diese Arbeitsplätze sichern den Erfolg der Betriebe vor Ort, die Einkommen der Mitarbeiter/-innen, sie generieren Gewerbesteuer und weitere Steuereinnahmen – und sichern damit wiederum eine gute, lebenswerte Region, in der es sich lohnt zu leben. Nicht umsonst sind die Menschen in Schleswig-Holstein mit die glücklichsten in Deutschland.

Die Mitarbeiter/-innen der *egeb: Wirtschaftsförderung* und der beteiligten Tochterunternehmen an den Standorten in Brunsbüttel, Itzehoe, Heide, Meldorf, Büsum und Wacken sorgen mit der Einwerbung von Fördermitteln, der Beratung und Begleitung bei allen unternehmerischen Fragestellungen, zahlreichen Veranstaltungen und innovativen Projektentwicklungen und deren Umsetzung für Investitionen in beiden Landkreisen und darüber hinaus und schaffen und sichern somit die wichtigen Arbeitsplätze für Fach- und Führungskräfte – und viele Projekte der *egeb: Wirtschaftsförderung* sind unverzichtbar für ein lebenswertes Umfeld. Mit den Investitionen in ein zukunftsweisendes Breitbandnetz sind wir neben vielen weiteren technischen Dienstleistungen außerdem ein Teil der regionalen Wirtschaft.

In diesem Geschäftsbericht schreibt das Team der *egeb: Wirtschaftsförderung* wieder über die Themen, die 2016 in den vielen Aufgabenbereichen wichtig waren und die unter dem diesjährigen Motto »Investieren. Arbeiten. Leben.« einen Einblick in unsere Arbeit geben. Auch die Fotostrecke zeigt eindrücklich den unmittelbaren Zusammenhang zwischen unserer Arbeit zum Wohl der Region und ihrer Unternehmen und Menschen – immer mit dem Fokus *egeb: Wirtschaftsförderung. Erfolge unternehmen zwischen Hamburg und Sylt.*

Martina Hummel-Manzau, Dr. Guido Austen und das gesamte Team

Experten der egeb: Wirtschaftsförderung.



1 **Team Wirtschaftsförderung 1:** Roy Kühnast, Bettina Scheel, Volker Jahnke, Angela Harder-Sohrt, Stefan Schüning, Julia Dethlefs, Jörg Peter Neumann, Britta Gerckens, Christian Holst, Astrid Gruber, Martina Hummel-Manzau

2 **Team Wirtschaftsförderung 2:** Jürgen Hansen, André Mewes, Christina Altenburg, Martina Hummel-Manzau, Petra Tiedemann, Bettina Eckert, Gabriele Stötzer, Stefanie Hein, Kornelia Wagner, Britta Jungklaus, Jens Korte, Thomas Bultjer

3 **Team Projektgesellschaft Norderelbe:** Dennis Metzler, Elke Sobania, Annette Fröhlingsdorf, Gudrun Athing, Julia Seelig, Judith Rosengarten

4 **Technik und Controlling:** Jan Pommerenke, Peter Söhl, Malte Reimers, Helge Göttsche, Sabine Friedrichs, Torsten Lwowski, Olaf Weiß, Jens Heise, Dr. Dirk Sonnenschmidt, Sophie Maren Winter, Helge Maaß, Dr. Guido Austen

Auf den Bildern fehlen Christine Prey (Wirtschaftsförderung), Mario Kosina (Technik) und Malte Jegust (Technik)

Daten und Fakten egeb: Wirtschaftsförderung.

Die *egeb: Wirtschaftsförderung* wurde am 20. Januar 1971 gegründet, um die wirtschaftliche Entwicklung im neu zu schaffenden Industriegebiet in Brunsbüttel und sukzessive in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg zu unterstützen.

Gesellschafter

- Kreis Dithmarschen
- Kreis Steinburg
- Stadt Brunsbüttel

Mitglieder des Aufsichtsrates

- Staatssekretär Herr Dr. Frank Nägele (Vorsitzender)
- Staatssekretärin Frau Dr. Ingrid Nestle
- Landrat des Kreises Dithmarschen Herr Dr. Jörn Klimant (stv. Vorsitzender)
- Landrat des Kreises Steinburg Herr Torsten Wendt
- Bürgermeister der Stadt Brunsbüttel Herr Stefan Mohrdieck
- Stv. Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Herr Kurt-Christoph von Knobelsdorff
- Kreistagsabgeordneter Herr Jörg-Uwe Halusa
- Kreistagsabgeordneter Herr Dr. Hans-Georg Helm
- Kreistagsabgeordneter Herr Jürgen Klein
- Kreistagsabgeordneter Herr Volker Nielsen
- Ratsherr Herr Peter Hollmann
- Ratsherr Herr Wilhelm Malerius

Geschäftsführung

- Geschäftsbereich Wirtschaftsförderung:
  Frau Martina Hummel-Manzau, Diplom-Volkswirtin, Wirtschaftsjuristin LL. M
- Geschäftsbereich Technik:
  Herr Dr. Guido Austen, Diplom-Geologe

Mitarbeiter der *egeb: Wirtschaftsförderung*

- Am 1. Januar 2017 waren 33 Mitarbeiter bei der *egeb: Wirtschaftsförderung* beschäftigt.

Unternehmensleitbild egeb: Wirtschaftsförderung.

Unser Leitmotto und Leitmotiv: Erfolge unternehmen zwischen Hamburg und Sylt. Wir stärken die Region.

Die *egeb: Wirtschaftsförderung* ist ein seit 1971 etablierter und verlässlicher Dienstleister. Wir engagieren uns für die Region und die regionale Wirtschaft. Unsere Arbeit richtet sich an wirtschaftlichen Fragestellungen und an den politischen Rahmenbedingungen aus. Unser Bestreben ist, wirtschaftliche Entwicklungen und Trends so frühzeitig zu erkennen, dass wir sie auf kommunaler Ebene mit allen Akteuren gemeinsam gestalten können. Flexibilität in der Aufgabenerfüllung und das Erkennen von Zukunftsthemen sind ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Vor diesem Hintergrund unterstützen wir Kommunen, Unternehmen und Bürger/-innen pragmatisch und kompetent beim Erreichen ihrer Ziele.

Leitsätze nach außen.

Wir sind regionaler Dienstleister.

Standortmarketing und Regionalentwicklung, Existenzgründung und Unternehmensbegleitung, technische Zusammenarbeit zwischen Industrie und Wasserwerken, Regionalmanagement für Logistik und Energie, Orientierungsberatung und Weiterbildung sowie eine Vielzahl von Projekten, die als »Stabsstelle« für die Unternehmen zahlreiche Managementthemen aufgreifen – das sind unsere Kernkompetenzen.

Wir vertreten die Interessen der Region.

Wir bringen unsere Fachkompetenz in regionale und überregionale Arbeitskreise und Gremien ein, geben Impulse, bauen Netzwerke auf und managen Projekte. Wir organisieren zielgruppenorientierte und bedarfsgerechte Veranstaltungen und repräsentieren die Region auf Messen und Fachtagungen. Dabei streben wir einen offenen und konstruktiven Dialog an. Wir fördern ein Arbeitsumfeld, in dem Verlässlichkeit, gegenseitiger Respekt und Fairness Grundlagen für eine vertrauensvolle und langfristige Zusammenarbeit sind.

Wir sorgen für schnelle und unbürokratische Hilfe.

Wir beraten und betreuen unsere Kundinnen und Kunden freundlich und professionell. Durch unser dezentrales Serviceangebot in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg sowie unsere interne Vertretungsregelung sichern wir eine gute Erreichbarkeit. Wir sind offen für Neues und Veränderungen und stehen als Ansprechpartner/-in für den ersten Gedankenaustausch zur Verfügung. Serviceorientiertes Denken und zeitnahes Handeln haben für uns oberste Priorität.

Wir arbeiten zielorientiert, innovativ und flexibel.

Komplexe Aufgaben erfordern unser teamorientiertes und marktbezogenes Handeln. Wir identifizieren uns mit unserem Unternehmen, unseren Aufgaben und dem Umfeld. Das gelingt uns mit Flexibilität, Mobilität und Engagement. Wir nutzen vorhandene Handlungsspielräume und übernehmen die Verantwortung für unsere eigene Ziel- und Ressourcenplanung. Dabei achten wir auf den respektvollen Umgang miteinander und die projekt- und abteilungsübergreifende Kommunikation auf Augenhöhe.

Leitsätze nach innen.

Wir erleben Führung partnerschaftlich.

Unsere Organisation zeichnet sich durch flache Hierarchien und einen partnerschaftlichen Führungsstil aus. Sie schafft ein Umfeld, das uns hilft, beruflich und persönlich zu wachsen. Dabei investiert sie in die bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildung. Im Zuge des demografischen Wandels und seiner Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitszeit unterstützt sie das Bestreben, Familie und Beruf bestmöglich in Einklang zu bringen. Zufriedene Mitarbeiter/-innen mit langjähriger Betriebszugehörigkeit sind das Ziel.

Wir kümmern uns um Gesundheit und Sicherheit.

Wir sorgen in unserem Unternehmen für eine Arbeitsumgebung, die entsprechende Standards für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz erfüllt. Als Mitarbeiter/-innen sind wir gehalten, sicherheitsrelevante Vorgaben stets zu berücksichtigen und der Sicherheit und dem Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und im Arbeitsumfeld einen hohen Stellenwert einzuräumen.

Wir handeln wirtschaftlich und ressourcenbewusst.

Wir sind ein wirtschaftliches Unternehmen der Kreise Dithmarschen und Steinburg sowie der Stadt Brunsbüttel. Gemeinsam setzen wir die uns anvertrauten Finanzmittel sorgfältig und sparsam ein. Das gilt ebenso für die uns anvertrauten und geförderten regionalen und überregionalen Projekte, deren Trägerschaft wir übernommen haben. Dabei sichern wir den bewussten und sparsamen Umgang mit Ressourcen und wahren die Einhaltung umweltrechtlicher Vorschriften.

Dithmarschen und Steinburg in Zahlen.

Kurzfristig verfügbare Industrie- und Gewerbeflächen

Kreis Dithmarschen 139,4 ha **Kreis Steinburg** 80,2 ha

Preise Gewerbeflächen

Kreis Dithmarschen von 9 bis 50 € **Kreis Steinburg** von 10 bis 50 €

Durchschnittliche Hebesätze in Standorten mit GE- und GI-Flächen

Kreis Dithmarschen 322 %

Kreis Steinburg 361 %

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen nominal Mio.

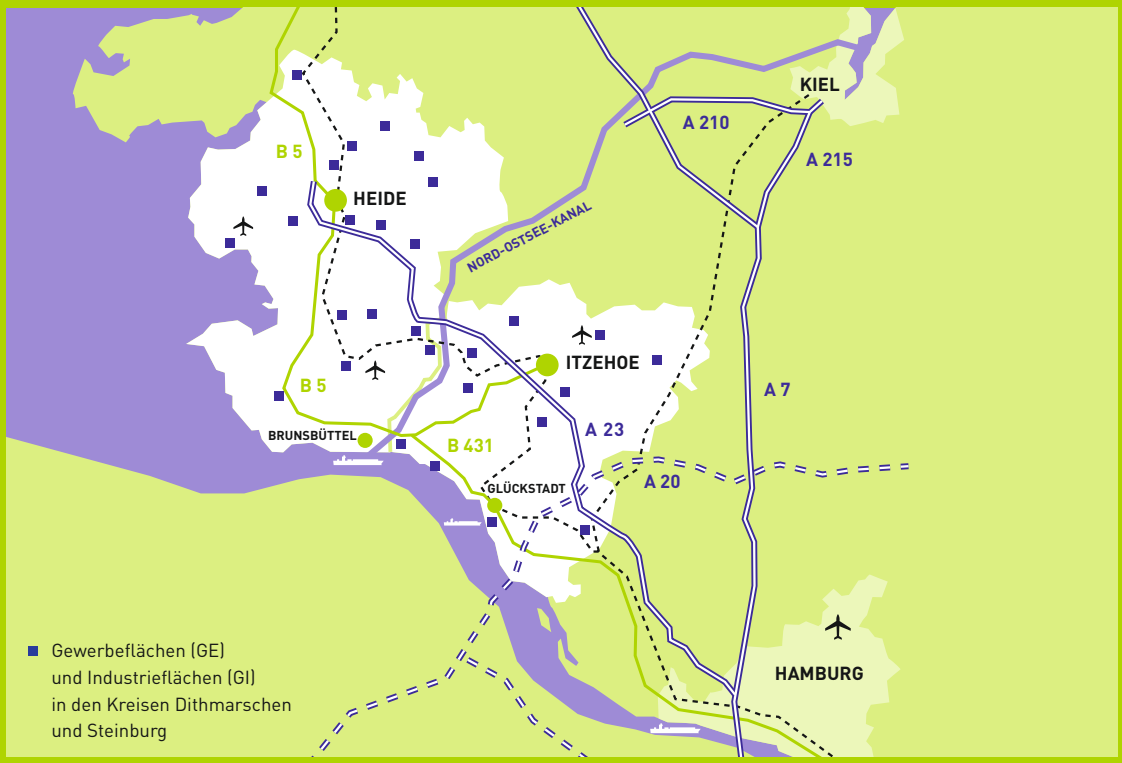
Kreis Dithmarschen 3.513 € **Kreis Steinburg** 4.009 €

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen

Kreis Dithmarschen 60.378 € **Kreis Steinburg** 73.155 €

Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen in	Dithmarschen	Steinburg
Wirtschaftsbereiche insgesamt	58.200	54.800
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	3.500	2.800
Produzierendes Gewerbe inkl. Baugewerbe	12.900	13.400
darunter: verarbeitendes Gewerbe	7.600	7.700
Dienstleistungsbereiche	41.800	38.600
darunter: Handel, Gastgewerbe und Verkehr	16.300	11.800
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	6.300	8.300
öffentliche und private Dienstleistungen	19.200	18.500

Infrastruktur der Kreise Dithmarschen und Steinburg



Aktuelle Gewerbeflächenangebote finden Sie auf www.egeb.de

Stadt, Land, Zukunft.

JÖRG PETER NEUMANN, BANKBETRIEBSWIRT

Anprechpartner:
Jörg Peter Neumann
Wirtschaftsförderer
Telefon: (04 81) 6 30-19
E-Mail: neumann@egeb.de

Regionen konkurrieren um Ansiedlungen, Arbeitskräfte und Investitionen. Diesem Wettbewerb müssen wir uns auch in Dithmarschen stellen.

Wenn man die Vorteile unserer Region hervorheben möchte, sind es oft die Dithmarscher selbst, die andere Regionen besser positioniert sehen. Wie in vielen Fällen gelten die Propheten im eigenen Land nicht viel. Gerade Ballungszentren werden häufig als die sehr viel attraktivere Alternative gepriesen. Doch hält diese Einschätzung auch einer genauen Überprüfung stand?

Arbeiten, wo andere Urlaub machen?

Oft und gern wird argumentiert, dass es viel einfacher sei, in den Ballungsgebieten eine adäquate Arbeit zu finden. Es gebe mehr Angebote und die Vielfalt sei gegenüber dem ländlichen Raum deutlich höher. Das gelte aus der Sicht von Arbeitnehmern genauso wie aus der Sicht von Arbeitgebern. Die Statistiken relativieren diese Sichtweise jedoch ganz erheblich. In den Städten liegen die Arbeitslosenzahlen fast immer höher als auf dem Land. Dithmarschen – leider immer noch von relativ hoher Arbeitslosigkeit geplagt – hat deutlich niedrigere Arbeitslosenquoten als Hamburg, Kiel, Lübeck, Flensburg oder Neumünster. Offensichtlich besser geht es dem sogenannten »Speckgürtel«, aber der ist eben auch nicht »Hamburg-City«. Und auf dem Land mag es schwieriger sein, Fachkräfte neu zu gewinnen, dafür ist die Fluktuation weit niedriger, d. h., die Unternehmenstreue ist deutlich höher. »Firmen-Hopping« ist eher unbekannt, was für Unternehmen durchaus seine Vorzüge hat.

Stadtluft macht arm

In der Großstadt sei die Bezahlung einfach besser, so hört man oft. Das mag stimmen, jedoch muss man hier die Kosten für das Wohnen in der Großstadt oder das Pendeln zur Arbeitsstätte mitberücksichtigen. Auf dem Land ist Wohnraum relativ preiswert zu haben und oft ist auch die Lebenshaltung günstiger. Das relativiert das höhere Lohnniveau merklich. Entscheidend ist, was man sich für sein Geld leisten kann. Und selbst wenn Dithmarschen der schleswig-holsteinische Kreis mit einem der höchsten Anteile an Empfängern sozialer Transferleistungen ist, an die Quoten in den Großstädten reicht er bei Weitem nicht heran. Das Risiko auf soziale Transferleistungen angewiesen zu sein, ist in den Ballungsgebieten, vor allen Dingen der westdeutschen Großstädte, wesentlich höher. Bereits das »normale« Armutsrisiko (Definition: < 60 % des Durchschnittseinkommens) ist in der Stadt höher als auf dem Land. Dramatisch wird es, wenn man regionale Kaufkraft in Bezug zum zur Verfügung stehenden Einkommen setzt, wie es jüngst eine Studie des arbeitnehmernahen Instituts der Deutschen Wirtschaft aus Köln gemacht hat. Lassen wir die Zahlen für sich sprechen:

Kaufkraftarmut 2014

	Stadt	Land	Bund
Arbeitslose im Haushalt	7,0 %	5,4 %	5,7 %
Quote Kaufkraftarmut	21,4 %	13,7 %	15,3 %

Work-Life-Balance

Das Leben besteht nicht nur aus Arbeit. Gerade bei jungen Leuten ist der Wert der Freizeit deutlich höher gewichtet als bei der älteren Generation. Die Gewichtung Arbeit zu Freizeit ändert sich. Unbestreitbar ist die Dichte und Vielfalt an kulturellen Angeboten in der Großstadt viel höher als auf dem Land. Die Fahrt zu großen Sportveranstaltungen oder Konzerten nimmt aber in der Großstadt oft genauso viel Zeit in Anspruch, wie wenn man vom Land direkt zu diesen Ereignissen fährt. Und bei aller Vielfalt des Angebotes, nimmt man es auch in der Häufigkeit wahr bzw. kann man sich das finanziell auch leisten? In Sachen gesunder Umwelt liegen wir in Dithmarschen im Vergleich zu Hamburg um Lichtjahre vorn. Fahrverbote wegen Feinstaub müssen wir nicht fürchten. Das von Großstädten bekannte Abgleiten ganzer Stadtteile zu sozialen Brennpunkten ist in Dithmarschen ein unbekanntes Phänomen. In Dithmarschen kann man mal

eben im Meer baden, von Hamburg aus muss man die Wegezeit dafür in Stunden kalkulieren. Gerade für Familien und ältere Menschen ist das Land der attraktivere – weil lebenswertere – Lebensraum. Und für alle, die meinen, je weiter südlicher man in Deutschland wohnt, umso besser seien die Lebensbedingungen, dem sei der Hinweis auf diverse Umfragen gestattet: Die glücklichsten Menschen leben im Norden!

Digitalisierung – die Chance für Dithmarschen

Das Internet macht es immer unwichtiger, wo Waren oder Dienstleistungen angeboten werden. Früher war es durchaus ein richtiges Argument, dass das Warenangebot in der Großstadt vielfältiger als auf dem Land sei. Durch Amazon, Zalando & Co. hat sich das geändert. Wer auf dem Land lebt, der kann unkompliziert auf ein weltweites Angebot zugreifen, aber auch selbst weltweit anbieten. Welche Veränderungen E-Learning, E-Medizin usw. noch auslösen werden, ist heute noch gar nicht absehbar. Das hat ganz sicher nicht nur Vorteile, aber der Wettbewerbsvorsprung, den Metropolen durch die bessere Erreichbarkeit einmal hatten, ist durch das Internet drastisch zusammengeschrumpft. Dithmarschen liegt – digital betrachtet – jetzt auf Augenhöhe mit New York, Tokio, Rio oder Schanghai, aber ohne Smog und mitten im Grünen. Um diese Chancen zu nutzen, ist das schnelle Internet unverzichtbar. Dabei ist die Glasfaser das Maß aller Dinge. Der Breitband Zweckverband Dithmarschen, dessen Betriebsführung die *egeb: Wirtschaftsförderung* innehat, wird in den nächsten Jahren etwa 130 Mio. Euro investieren, um flächendeckend schnellstes Internet bei uns anbieten zu können.

Lage, Lage, Lage

Die Überschrift gibt die klassische Antwort wieder, wenn ein Makler nach den wichtigsten Kriterien für eine Immobilie gefragt wird. Übertragen auf eine Region sind das Infrastruktur (Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen, Freizeitmöglichkeiten), verkehrliche Anbindung (Straße, Schiene, Häfen, Breitband) und Umfeld (Natur, Lebensqualität, Mitarbeiterpotenzial). Bei allem Ärger und Verdruss über Engpässe auf A7, B5 und dem Internet: Die Lösung der Probleme ist bereits in Arbeit. Und Dithmarschen liegt international betrachtet in hervorragender Lage. Die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt (mehr Schiffpassagen als Panamakanal und Suezkanal zusammen!), eines der am stärksten befahrenen Seegebiete der Welt (Deutsche Bucht) und der Zugang zu Europas drittgrößtem Hafen (Hamburg) sind kaum zu übertreffen. Und auch die Straßen- und Schienenanbindung genügen internationalen Standards, auch wenn da noch Luft nach oben ist und einiges viel schneller umgesetzt werden müsste. Dass internationale Unternehmen an diesen Standort glauben, zeigen die jährlich im mindestens zweistelligen Millionenbetrag liegenden Investitionen der Industrie im ChemCoastPark Brunsbüttel, dem größten Industriegebiet in Schleswig-Holstein. Nicht zu vergessen unser Handwerk, wo die einzelnen Investitionen zwar nicht so spektakulär ausfallen, unsere Dithmarscher Handwerksbetriebe sind jedoch deutscher Ausbildungsmeister. Kein anderer Landkreis, keine kreisfreie Stadt kann mehr Ausbildungsplätze pro Beschäftigte bieten! Und der Anteil der Beschäftigten im Handwerk an allen Erwerbstätigen liegt in unserer Region sowohl über dem Landes- als auch über dem Bundesdurchschnitt.

Land hat Zukunft

Die in vielen Vorstellungen verankerte Meinung, die Großstadt biete mehr Chancen, lässt sich bei genauer Prüfung nicht bestätigen. Ganz im Gegenteil, der ländliche Raum – darunter fällt auch Dithmarschen – bietet in Sachen Lebensqualität, gesunder Umwelt, Arbeitsmarkt, sozialer Absicherung meistens die besseren Alternativen. Und bis auf das gedrängtere Freizeitangebot sprechen objektiv betrachtet wenige Argumente für die Ballungszentren. Sicher gilt es im ländlichen Raum noch viele Schwächen zu beseitigen, wie etwa der ÖPNV oder die medizinische Versorgung. Aber auch hier werden bereits Alternativen entwickelt, wie z. B. Bürgerbus oder Ärztezentren in kommunaler Hand. Dithmarschen hat Zukunft! ■

ERFOLGE 2016 – WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DITHMARSCHEN

- Mehr als **60 Beratungsgespräche mit Gründer/-innen** vom Erstgespräch bis zu Fragen zur Umsetzung
- Mehr als **50 geschaffene Arbeitsplätze** durch Existenzgründungen
- Rund **230 beratene Unternehmen** in Dithmarschen und Steinburg mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, z. B. Kooperations-Anbahnungen, Unterstützung bei Behörden usw.
- Mehr als **150 Fördermittelgespräche** zu energetischen Förderprogrammen, einzelbetrieblicher Förderung, zinsverbilligten Förderdarlehen und Darlehen des Landes (Herausgegeben durch die Investitionsbank Schleswig-Holstein, deren Kooperationspartner die *egeb: Wirtschaftsförderung* ist)
- Diverse **Netzwerkveranstaltungen** und **Vorträge** vor Verbänden und Institutionen

Aquakultur – Forschung und Innovation an der Westküste.

STEFAN SCHÜNING, PROKURIST CAT GMBH

Die Aquakultur ist der am schnellsten wachsende Sektor im Ernährungsbereich. Seit zwanzig Jahren glänzt die Branche mit jährlichen Steigerungsraten von ca. 6 – 8 %.

Ansprechpartner:

Stefan Schüning
Prokurist CAT GmbH
Telefon: (04832) 996-121
E-Mail: schuening@cat-meldorf.de

Grund genug für das dänische Unternehmen Aller Aqua A/S, eine eigene Forschungs- und Versuchsanlage für Fischfutter, die modernste Europas, im mariCUBE in Büsum zu errichten. Es war der 1. Oktober 2013, als Dr. Florian Nagel als wissenschaftlicher Leiter der neu gegründeten Aller Aqua Research GmbH sein Büro im mariCUBE, dem Wirtschafts- und Wissenschaftspark in Büsum, bezog. In nur sieben Monaten wurde die Versuchsanlage, bestehend aus verschiedenen flexiblen Modulen installiert und in Betrieb genommen. Ziel der Forschungsabteilung ist die kontinuierliche Weiterentwicklung bestehender sowie die Entwicklung neuer Futtertypen, basierend auf der Bewertung von Rohwaren für die Fischernährung. Sowohl die Futtermittel wie auch die Rohwaren können in der Forschungsanlage durch die Kombination umweltunabhängiger, geschlossener Kreislaufanlagen mit effizienter Mess- und Steuerungstechnik unter Labor-, aber auch unter Praxisbedingungen getestet werden. Durch diese innovative Technik ist es erst möglich, bedarfsgerechte Fütterungsversuche durchzuführen.

Erfolgreiche Laborversuche werden in enger Zusammenarbeit mit Züchtern unter Praxisbedingungen großtechnisch überprüft. Wenn sich dann in wiederholten Feldversuchen die positiven Ergebnisse der Laborergebnisse reproduzieren lassen, werden daraus neue Futtertypen entwickelt, zur Marktreife gebracht und schließlich in den Markt eingeführt. Die Entscheidung, in die Forschungsanlage am Standort Büsum einen siebenstelligen Eurobetrag zu investieren, wurde auch dadurch begünstigt, dass die Firma Aller Aqua Research GmbH hier neben optimalen räumlichen Bedingungen auch moderne Laboratorien mit einer Vielzahl analytischer Methoden nutzen kann und zudem eine enge Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen und anderen aquakulturaffinen Unternehmen möglich ist. So sind besonders exakte Analysen von Nährstoffen und Spurenelementen wie auch die Untersuchung spezieller physiologischer und molekularer Fragestellungen möglich.

Die Aller Aqua Research GmbH ist somit die Schnittstelle zwischen praktischer Futtermittelforschung und Futteranwendung auf der Fischfarm für die marktspezifische Futtermittelentwicklung und Anwendung in über 70 Ländern auf vier Kontinenten. Ziel der Forschungsaktivitäten sollen für die Aquakultur gleichbleibende und verbesserte Produktqualitäten beim Futtermittel und stabile Preise sein. Es wird daher intensiv an der Optimierung bestehender und der Entwicklung neuer Futtermittel sowie der Dokumentation der Leistung gearbeitet. Die Beschaffung von Futtermitteln zählt in der Fischproduktion zu den größten Kostenträgern. Die Aller Aqua Research GmbH trägt mit ihrenen Ergebnissen zur Sicherung einer nachhaltigen Fischerzeugung bei. Dass dieses innovative Unternehmenskonzept eine Bereicherung für die Region ist, wurde unter anderem auch deutlich durch die Auszeichnung mit dem Unternehmenspreis Plietsche Lüüd im Jahr 2014. Durch das weitere Wachstum der dänischen Muttergesellschaft und die Errichtung neuer Fischfutterfabriken in Afrika und China besteht auch ein steigender Forschungsbedarf. Um der Aller Aqua Research GmbH weitere Investitions- und Wachstumsmöglichkeiten in Büsum zu bieten, müssen in den nächsten Jahren entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Um so eine hochmoderne Forschungsanlage zu betreiben, bedarf es selbstverständlich auch hoch qualifizierten Personals. Dr. Florian Nagel, Research Manager und wissenschaftlicher Leiter der Forschungsanlage, studierte an der Universität Rostock und promovierte an der Universität Göttingen in den Bereichen Neurobiologie, Biochemie und Entwicklungs-

Investitionen in den Wirtschafts- und Wissenschaftspark mariCUBE in Büsum haben die Westküste zu einem wichtigen Standort für die marine Biotechnologie gemacht und haben gleichzeitig hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen.

biologie. Unterstützt wird der wissenschaftliche Leiter seit Februar 2014 durch den Technical Manager Marco Prütz. Um dem Fachkräftemangel in diesem stark spezialisierten Sektor vorzubeugen, bildet die Aller Aqua Research GmbH ihren eigenen Nachwuchs aus. Torben Nissen aus Nordfriesland verstärkte somit als Auszubildender seit August 2014 das Team. Er schloss seine Ausbildung im Jahr 2016 als bester Fischwirt Norddeutschlands ab und wurde anschließend als Research Assistant übernommen. Im August 2016 folgte dann der zweite Auszubildende Paul Neumann aus Hamburg. Mittlerweile leben alle Mitarbeiter in und um Büsum herum und haben Dithmarschen zu ihrem Lebensmittelpunkt gemacht. Die Entwicklung der Aller Aqua Research GmbH zeigt, dass sich hohe Investitionen, hoch qualifizierte Arbeitsplätze und ländliches Leben durchaus nicht ausschließen müssen, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. ■

ERFOLGE 2016 – CENTRUM FÜR ANGEWANDTE TECHNOLOGIEN CAT GMBH

	mariCUBE	CAT
Auslastung	100 %	88 %
Eingemietete Unternehmen	8	15
Anzahl Beschäftigte in den Unternehmen	40	65
Einzüge	1	7
Auszüge	2	2
Veranstaltungen	39	45
Teilnehmer	900	650

Logistik 4.0 – ein Blick hinter das Schlagwort.

ROY KÜHNAST, DIPLOM-WIRTSCHAFTSINGENIEUR

Digitalisierung und vor allem Industrie 4.0 sind Begriffe, die immer stärker in der öffentlichen Wahrnehmung stehen.

Das bedeutet gerade für unsere Region mit dem größten Industriegebiet des Landes, dem ChemCoast Park Brunsbüttel, diese Diskussion genau zu verfolgen. Dabei können insbesondere die IT und die Logistik als bedeutende betriebliche Querschnittsfunktionen eine entscheidende Rolle übernehmen, sichern sie doch bereits heute immer öfter den wirtschaftlichen Erfolg unserer Handels- und Produktionsunternehmen im internationalen Wettbewerb.

Wir wollen deshalb einen Blick auf die aktuelle Diskussion und Entwicklung werfen und Anregung zur Beschäftigung mit diesem Thema geben. Wir haben dazu mit Ernst Kreppenhofer, geschäftsführender Gesellschafter von sentiero logistiq und seit Langem in diesem Thema zu Hause, und Harald Ertel, Leiter Spedition und Logistik der Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K., gesprochen.

Ansprechpartner:

Roy Kühnast
Projektleiter und Regionalmanager Logistik
Telefon: (0 48 21) 40 30 28-53
E-Mail: kuehnast@egeb.de

Interview mit Ernst Kreppenhofer

Geschäftsführender Gesellschafter sentiero logistiq
Leiter der Fachgruppe IT & Logistik sowie Koordinator Baltikum der Logistik Initiative Schleswig-Holstein

Herr Kreppenhofer, als Leiter der Fachgruppe IT & Logistik der Logistik Initiative Schleswig-Holstein und als Geschäftsführer von sentiero logistiq beschäftigen Sie sich bereits lange Zeit mit den Themen Digitalisierung, Mobilität und Logistik. Was ist Ihre Motivation?

Logistik und Mobilität bilden eine der wichtigsten Grundlagen der Gesamtwirtschaft und damit unserer Gesellschaft. Sie sind gleichzeitig Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung als auch Träger eigener Wirtschaftsbereiche. Die Logistik ist offen, innovativ und global. Deshalb stellt sich die Logistik den Herausforderungen des digitalen Wandels – ohne die »analogen« Anforderungen von heute aus den Augen zu verlieren.

Was ist dieser viel beschriebene und in aller Munde stehende »digitale Wandel«?

Die digitale Transformation insgesamt beinhaltet den Wandel eines Unternehmens vom aktuellen Verständnis von Produktion und Prozessen, von Kunden, Lieferanten und Geschäftsbeziehungen, von Wertschöpfungsketten (Supply Chain) und Netzwerken, der Arbeitswelt und den unternehmerischen Geschäftsmodellen, hin zu den Anforderungen und Möglichkeiten, die sich aus der Technologie (Internet der Dinge, Cyber Physical Systems, Big Data), den Kundenanforderungen und den Notwendigkeiten der Arbeitswelt im Zeitalter der digitalen Möglichkeiten und Technologien ergeben.

Schwierige Definition! Können Sie ein Beispiel geben?

Ja, da der digitale Wandel im Prinzip alle Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche umfassen kann, sind direkte Definitionen leider nicht so einfach zu geben. Sagen wir so: Die Wirtschaft muss sich dahingehend umstellen – Sie könnten auch wandeln sagen –, dass sie nicht nur pauschal bedarfsgerecht agiert, sondern auch beim Einzelprodukt Kundenlösungen bereithält, will sagen, Angebote on demand realisiert. Im Kern geht es darum, die heute dominierenden Massenprodukte zukünftig immer individueller auf die Kundenbedürfnisse auszurichten.

Was bedeutet dies für die Logistik? Wie viel digitale Intelligenz muss in die Logistik transferiert werden, um dem Anspruch Logistik 4.0 bzw. Digital Supply Chain Rechnung zu tragen?

So viel digitale Intelligenz wie notwendig ist, um bedarfskonform Anforderungen des Kunden zu erfüllen und die gemeinsame Supply Chain weiter optimieren zu können.

Handling sowie Prozess- und Datenmanagement müssen bedarfsorientiert mit neuen Technologien ausgestattet werden, optimierte Lösungen im Zusammenspiel mit den in der Supply Chain verbundenen Partnern sind zu installieren und das Personal muss eingebunden und qualifiziert werden. Letzteres wird entscheidend für den Erfolg sein.

Welche Voraussetzungen sind innerbetrieblich zu schaffen?

Digitalisierung beginnt im Kopf und nicht in der IT-Abteilung. Der digitale Wandel innerhalb des Unternehmens, muss in die Firmenstrategie eingebunden werden, er muss »Chefsache« sein. Eine Strategie, die die Digitalisierung einzig als ein IT-Thema sieht, wird scheitern.

Aber – nicht alles muss ad hoc neu gemacht werden, nicht allen Propheten ist »blind« zu folgen. Jedes Unternehmen muss für sich den Weg finden, um risikoangepasst neue Geschäftsmodelle zu finden und zu realisieren, dafür Produkte und Leistungen zu entwickeln und für diese in Technologien und Mitarbeiter investieren.

Kooperation und Kollaboration, neue Netzwerke und die neue Vielfalt in der Kommunikation – die Zusammenarbeit zwischen Logistik und Hersteller verändert sich permanent.

Ja, die Logistik übernimmt mehr und mehr Aufgaben, die originär beim Kunden oder möglichen Subunternehmen angesiedelt waren. Dies verändert die Aufgaben und damit die Rolle der Logistik.

Durch die Etablierung kooperativer Netzwerke, den Datenaustausch zwischen Logistik-IT und Kunden-IT sowie das daraus folgende neue Transparenz-Verständnis verändert sich der Logistik-Status.

Dem folgen weitere Entwicklungen, wie z. B. das sogenannte »Additive Manufacturing«, auf die sich die Logistik einstellen muss. Anforderungen wie »3-D-Druck« on demand und on place ist nur ein Beispiel für zukünftige Anforderungen, aber auch für vollkommen neue Chancen.

Es kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass zukünftig der eigentliche Transport seine »Stellung« als bestimmender Wettbewerbsfaktor verlieren wird. Dienstleistungen, Produkte und »Additive Services« in Kombination mit kooperativen und kollaborativen Netzwerken werden eher die zukünftigen Wettbewerbsfaktoren in der Logistik sein – und dazu gehört die digitale Ausrichtung.

Interview mit Harald Ertel

Leiter Spedition und Logistik der Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K.
Vorstand der Logistik Initiative Schleswig-Holstein

Herr Ertel, als Leiter Spedition und Logistik in einem mittelständischen Unternehmen müssen Sie sich vor allem mit dem Tagesgeschäft befassen und gleichzeitig aktuelle Trends im Blick behalten. Wie nehmen Sie die aktuellen Entwicklungen unter der Überschrift Industrie 4.0 wahr?

Das Stichwort Industrie 4.0 ist inzwischen auch bei Otto Normalverbraucher angekommen. Da die Logistik jedoch richtigerweise sehr oft als Querschnittsfunktion über alle Unternehmensbereiche bezeichnet wird, stellt man sehr schnell fest: Industrie 4.0, also die Vernetzung aller Produktionsstätten vom Lieferanten des Produktionsmaterials über den Produzenten, den Vertrieb bis hin zum Verbraucher, kann letztlich jedoch nur bei entsprechender Logistik funktionieren. Womit wir direkt beim Schlagwort Logistik 4.0 wären. Nur: Was ist Logistik 4.0?

Vielen Dank, dass Sie bereits meine nächste Frage stellen. Was bedeutet dieser Begriff für Sie als Logistiker?

Analog zur Industrie 4.0 umfasst Logistik 4.0 die vollständige Vernetzung der Supply Chain – und zwar in zweifacher Hinsicht: Die vertikale Vernetzung bedeutet, alle Beteiligten der Wertschöpfungskette, also vom Lieferanten bis zum Kunden, zu verbinden. Darüber hinaus erfolgt eine horizontale Verflechtung zur Kollaboration mit Marktbegleitern, um gemeinsame Wertschöpfungsketten zu schaffen. Ziel dieser Zusammenarbeit sind auch in der Logistik transparente, selbststeuernde Prozesse bei gleichzeitiger Automatisierung.

Dann sind diese Entwicklungen für Sie gewissermaßen Neuland?

Nein, eigentlich nicht. Die Logistikbranche ist – anders als die Industrie – seit mehreren Dekaden von diesen Kooperationen geprägt. Der Aufbau und die kontinuierliche Optimierung von Paket- und Stückgutnetzwerken wären ohne entsprechende (Daten-)Schnittstellen undenkbar. Sowohl vertikal als auch horizontal gibt es vernetzte Zusammenarbeit, der gemeinsame Ansatz zum Angebot und zur Produktion eines Produktes lässt auch Aspekte des Wettbewerbes teilweise in den Hintergrund treten.

Bei Barcodescannung, RFID, Telemetriedaten, Überwachung und Kommunikation über Telematikdienste, automatische Disposition in der Sammelgutverteilung handelt es sich um Lösungen, die heute in Logistik und Spedition selbstverständlich sind. Seit vielen Jahren gibt es hier Standards und die Erfahrung zeigt auch heute noch, dass die Anbindung eines Logistik-Partners an ein Netzwerk fast schon Tagesgeschäft ist, Kundenanbindungen jedoch oft nach wie vor Herausforderungen darstellen.

Die Anforderungen an die Ressourcen Infrastruktur und Hardware sind also bei den meisten Logistikern bekannt und – zumindest größtenteils – erfüllt. Schwieriger wird es bei den Ressourcen Mensch und Qualifikation. Zwar ändern sich in der Logistik die Prozesse nicht grundsätzlich, trotzdem werden den Mitarbeitern heute andere Fähigkeiten abverlangt. Gewerbliche Mitarbeiter müssen im Umgang mit Hardware geschult werden, Kaufleute sollen z. B. mit immer komplexeren Warehouse Management Systemen kommunizieren.

Die größte Herausforderung ist jedoch, die notwendige Kreativität und Interdisziplinarität zu entwickeln, um nicht nur den einzelnen Prozess zu optimieren, sondern mit ganzheitlichem Ansatz Lösungen zu entwickeln.

Ansätze für Einzellösungen gibt es unendlich viele, von fahrerlosen Transportsystemen im Lager über Datenbrillen bei der Kommissionierung bis zu dynamischen Lagerplätzen. Gemeinsam haben diese den ressourcensparenden Einsatz neuer Technologien und die Optimierung wichtiger Prozesse.

Logistik 4.0 verlangt darüber hinaus jedoch den prozessübergreifenden Ansatz und die Nutzung des vorhandenen Datenmaterials zur Entwicklung zukunftsfähiger Lösungen.

Für viele Logistik-Unternehmen – insbesondere aus dem Mittelstand – stellt dies eine ernst zu nehmende Aufgabe dar: mit den eigenen begrenzten Mitteln gegen Konzerne mit eigenen Strategieabteilungen bei dieser Entwicklung Schritt zu halten. Allerdings hat in der Vergangenheit gerade der Mittelstand bewiesen, dass vertikale und horizontale Vernetzung die eigenen Stärken hervorheben.

Wie können Sie in diesem neuen, technologiegetriebenem Umfeld auch zukünftig Akzente setzen?

Wir als mittelständisches Unternehmen mit Sitz in Brunsbüttel – also abseits der klassischen Transportrouten beheimatet – stellen uns diesen Anforderungen schon seit Jahren. Im Bewusstsein, ein Dienstleister zu sein, der in einer betrieblichen Querschnittsfunktion tätig ist, wägen wir die Einführung neuer Technologien und Instrumente sehr genau ab: Dienen diese dem Nutzen unseres Kunden und können auch wir von deren Einsatz profitieren?

Unsere Herangehensweise vermeidet, Trends einfach zu folgen. Denn Ziel ist es, Lösungen zu finden, die den Anforderungen entsprechen. Und dabei spielen Menschen – also unsere Mitarbeiter – eine herausragende Rolle. Diese wird in Zukunft weiterwachsen, denn Technologien machen erst durch ihren maßvollen und wirtschaftlichen Einsatz Sinn. Das unterscheidet uns von vielen Wettbewerbern und führte dazu, dass unser Haus mittlerweile für sehr verschiedene Kunden bundesweit erfolgreich tätig ist. Diesen Weg werden wir auch in Zukunft gemeinsam mit Kunden und Mitarbeitern beschreiten. ■

ERFOLGE 2016 – REGIONALMANAGEMENT LOGISTIK

- **13 durchgeführte Netzwerkveranstaltungen**
- Über **1.000 Teilnehmer** an Veranstaltungen
- Ca. **7.000 Euro eingeworbene Fördermittel** aus EU, Land und von Partnern für das Thema Logistik
- **Betreuung zahlreicher regionaler Betriebe** und im Ansiedlungsprozess befindlicher Betriebe sowie von Gremien der Region

FreiFunk – WLAN für alle.

JENS KORTE, DUALER STUDENT BWL/WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Jens Korte ist seit 1. November 2014 als dualer Student bei der egeb: Wirtschaftsförderung beschäftigt. In der dreijährigen Ausbildung wechseln sich dreimonatige Präsenzzeiten im Unternehmen mit drei Monaten theoretischer Ausbildung an der DHBW Mannheim ab. Zuvor hat Jens Korte im Jahr 2011 ein Magisterstudium in Wirtschaftsgeografie und Volkswirtschaftslehre an der RWTH Aachen abgeschlossen und zwischen 2011 und 2014 Berufserfahrung gesammelt.

Burg in Dithmarschen macht's vor.

Seit fast drei Jahren bin ich nun als dualer Student mit dem Abschluss BWL Wirtschaftsförderung (B. A.) bei der *egeb: Wirtschaftsförderung* als meinem Ausbildungsbetrieb beschäftigt. Im Herbst 2017 werde ich das Studium an der Hochschule in Mannheim abschließen und als »neuer« Mitarbeiter bei der *egeb: Wirtschaftsförderung* noch intensiver einsteigen.

Während der Ausbildung konnte ich bei der *egeb* in den vergangenen Jahren mit dem Thema »Einzelhandel in Zeiten des Internets« ein eigenständiges Aufgabengebiet in beiden Kreisen, Dithmarschen und Steinburg, aufbauen. Ich berate regionale Unternehmen, den Einzelhandel, aber auch Kommunen und Gewerbevereine zu neuen Strategien in der digitalen Regionalentwicklung. Verschiedenste Veranstaltungsformate konnte ich konzipieren und moderieren, und die Begleitung beim Entstehen einer neuen Empfehlungsbroschüre bestätigt die neuen Wege der Zusammenarbeit zwischen Einzelhandel und Wirtschaftsförderung.

Hier entstehen gemeinsam kreative Ideen, die zukünftige Potenziale zum Thema »Investieren. Arbeiten. Leben.« auf- und ausbauen.

Eine Gemeinde an der Westküste Schleswig-Holsteins nimmt im Hinblick auf die Digitalisierung eine Sonderrolle ein: Burg in Dithmarschen. Auf 4.220 Einwohner verteilen sich über die komplette Siedlungsfläche rund 170 FreiFunk-Router, die es jedermann in deren Funkbereichen ermöglichen, kostenlos und ohne Anmeldung mit dem Smartphone oder Tablet ins Internet zu gehen. Bei denjenigen, die diese Router aufstellen, handelt es sich um Gewerbetreibende und Privatpersonen, die sich von der Idee, anderen einen Teil ihres Internetzugangs öffentlich zur Verfügung zu stellen, überzeugen ließen. Burg profitiert dabei von Bandbreiten von überwiegend über 50 Mbit/s. Bei den zentralen Akteuren handelt es sich in Burg um Freiwillige, die das FreiFunk-Netzwerk in Gemeinschaftsarbeit pflegen. Für den an der Teilnahme Interessierten ist nicht viel mehr zu tun, als sich einen handelsüblichen Router aufzustellen und mit einer neuen Software bespielen zu lassen. Mit dem FreiFunk verfügt Burg bereits heute über eine öffentlich zugängliche Infrastruktur, die herzustellen sich viele kleine und große Städte schwertun. Auf Sicht wird keine Stadt mehr ohne öffentliches WLAN auskommen, um den Bewohnern, Besuchern und Einkäufern den Zugang zu Informationen zu ermöglichen. Die Notwendigkeit dazu besteht umso mehr für die Städte und Gemeinden im ländlichen Raum, die über eine ungenügende Mobilfunknetzabdeckung verfügen. Öffentlich zugängliche WLAN-Netze sind ein positiver Standortfaktor und sorgen für eine höhere Lebens- und Aufenthaltsqualität.

Mehr (rechtliche) Informationen dazu finden Sie unter: *https://wiki.freifunk.net* ■

ERFOLGE 2016 – NEUE STRATEGIEN IM EINZELHANDEL

- **4 Informationsveranstaltungen zur Zukunft des Einzelhandels** mit den örtlichen Gewerbevereinen in Glückstadt, Marne, Wilster und Hohenlockstedt
- **Gründung eines Arbeitskreises »Regionaler Einzelhandel«** mit dem Ziel der Erstellung einer Empfehlungsbroschüre

Eine gute Infrastrukur ist der Motor, der die wirtschaftliche Entwicklung in Bewegung hält – das gilt für den Güter- und Personenverkehr genauso wie für den Datenverkehr.

Glücksmenschen – zu Hause in Schleswig-Holstein.

VOLKER JAHNKE, BETRIEBSWIRT (DAV)

Ansprechpartner:
Volker Jahnke
Regionalmanager
und Projektleiter
Wirtschaftsraum Unterelbe
Telefon: (04852) 8384-12
E-Mail: jahnke@egeb.de

Im Jahr 2016 lag Schleswig-Holstein zum vierten Mal in Folge im bundesdeutschen Glücksranking an erster Stelle mit 7,41 Punkten.

Franken belegte erstmals den zweiten Platz mit 7,22 Punkten, knapp dahinter folgte Niedersachsen/Nordsee mit ebenfalls 7,22 Punkten. Bewertet wurde die subjektive Lebenszufriedenheit der Menschen in Deutschland auf einer Skala von 0 bis 10. Professor Bernd Raffelhüschen, Direktor des Forschungszentrums Generationenverträge an der Universität Freiburg, hat den »Glücksatlas« erstellt.

Menschen wollen Glück. Das ist schon seit vielen Tausend Jahren so. Viele Menschen fragen sich, was Glück ist. Ob man etwas machen kann, damit man Glück hat. Was man machen kann, damit man Glück hat. Es gibt Forscher, die das Gefühl von Glück berechnen. Dafür messen sie unter anderem, wie oft am Tag man sich gut fühlt und wie oft schlecht oder wie zufrieden und unzufrieden man im Tagesverlauf ist.

Jeder Mensch kann natürlich selbst viel tun, um sich glücklich zu fühlen. Man braucht Ziele im Leben, man muss verzeihen können, man soll das Gute sehen. Familie, Arbeit, Freunde, Toleranz, Veränderung und vieles mehr können eine Flut von Glücksgefühlen herbeiführen.

Menschen treffen Entscheidungen in ihrem Leben, in ihrer Arbeit, bei möglichen Investitionen. Diese Entscheidungen sind wichtig dafür, wie sehr man mit seinem Leben zufrieden ist.

Vielen Firmen in Dithmarschen und Steinburg ist es wichtig, dass ihre Mitarbeiter sich wohlfühlen. Arbeiten und Leben sollen in Gleichklang kommen. Arbeitsplatzsicherheit sowie Lohn und Gehalt werden auch zukünftig bedeutend sein, um bei Mitarbeitern ein Gefühl von Glück zu erzeugen. Neuere Ansätze belegen jedoch deutlich, dass die Arbeitsplatzzufriedenheit der Mitarbeiter eine beachtliche Steigerung der Glücksgefühle erfahren hat. Hierzu zählen unter anderem, dass die geleistete Arbeit Respekt erhält, dass Entscheidungen gemeinsam getroffen werden, eigene Ideen eingebracht werden können und ein vertrautes und freundliches Arbeitsklima besteht.

Wie kann Veränderung in unserem Leben aussehen und wie sehr wird sie unsere Arbeitswelt beeinflussen? Werden wir damit glücklich sein?

Megatrends wie der demografische Wandel, die Digitalisierung, der zunehmende globale Wettbewerb, Individualisierung sowie neue Kommunikations- und Produktionsprozesse sind nicht nur eine Herausforderung für die Gesellschaft insgesamt, sondern wirken sich auch unmittelbar auf unsere Arbeitswelt aus. Neue Formen der Arbeitsorganisation, zunehmende Arbeits- und Leistungsverdichtung, der Wandel von Hierarchien und Führungsstilen, zeitliche und räumliche Entgrenzung der Arbeit: All diese Faktoren sind bereits heute in unterschiedlicher Ausprägung Realität in den Unternehmen.

Im Jahr 2025 werden die sogenannten Millennials 75 Prozent der arbeitenden Bevölkerung ausmachen. Diese zwischen 1980 und 1999 Geborenen sind die Generation der Digital Natives, die sich durch einen technologieaffinen Lebensstil auszeichnet. Besitz ist für sie nicht mehr vorrangig, die Sharing Economy eine Selbstverständlichkeit.

Bezeichnend hierfür ist Relational Mobility. Der individuelle Besitz wird temporär anderen zur Verfügung gestellt. Das erweitert die Möglichkeiten der persönlichen Mobilität und generiert neue Modelle des modernen Lebens. Sie basieren auf Beziehungen zwischen Menschen, die eine Überzeugung teilen. Ein Beispiel hierfür kann sein: Man parkt sein Auto an einem großen Flughafen und beginnt eine Urlaubsreise. Ankommende Fluggäste können während der Abwesenheit das abgestellte Auto nutzen. Das spart Parkgebühren, und man kann noch Geld während der eigenen Urlaubsreise verdienen.

Zukünftig wird man mit Virtual-Reality-Helmen auf dem Kopf bereits während der Flugzeit den Urlaubszielort virtuell entdecken und erleben. Dies ist ein Beispiel für gelungene Experiental Mobility. Eine Möglichkeit, die für Urlauber, die mit dem Schiff, dem Bus oder der Bahn in unsere Tourismusregionen an der Nordsee reisen, ein hohes Potenzial bietet.

In den Smart Cities der Zukunft wird der öffentliche Nahverkehr in Zukunft ohne fixe Fahrpläne oder Haltestellen auskommen. Die Transportmittel werden sich nach unseren Bedürfnissen richten und nicht wie bisher die Nutzer nach den Vorgaben der Verkehrsbetriebe. Erste interessante Ansätze hierzu gibt es bereits in der Metropolregion Hamburg.

Unabhängig von Ort und Zeit mit Smartphone oder Laptop zu arbeiten ist heute schon keine Seltenheit. Was hingegen heute noch Zukunftsmusik ist, könnte morgen schon Normalität sein. Wir nehmen unser Hotelzimmer im Gepäck mit auf Geschäftsreise. Ein Schweizer Architekturbüro hat bereits ein Vier-Quadratmeter-Zimmer entworfen, das in einen großen Koffer passt, inklusive Bett, Schreibtisch und Kleiderschrank. Das modulare Leben beginnt.

Durch die digitale Welt und veränderte Mobilitätsbedürfnisse entstehen neue Ansprüche. Teilen ist das neue Besitzen, ob Auto, Wohnung oder persönliche Erfahrungen. Dieses Lebensgefühl bietet viele Chancen, effizienter und nachhaltiger zu leben sowie den Wunsch nach individuellen authentischen Erlebnissen zu erfüllen. Doch teilen Menschen ihren Besitz mit Fremden, gehört ein großes Stück Vertrauen dazu.

Diese vielfältigen Veränderungs- und Entwicklungsbeispiele aufmerksam zu beobachten, sie auszuprobieren, mitzugestalten und erleben zu dürfen, erzeugen bei mir ein intensives Glücksgefühl.

Zu den spannenden Entwicklungsbeispielen gehört für mich auch die Weiterentwicklung des Wirtschaftsraumes Unterelbe. Die gemeinsame Chance, eine lebenswerte Region zu gestalten, kennt keine Kreis- oder Bundesländergrenzen. Gute Arbeit und ein von Glück geprägtes Leben verbindet einen gesamten Lebens- und Wirtschaftsraum. Das Projekt länderübergreifendes Regionalmanagement für den Wirtschaftsraum Unterelbe hat in den vergangenen Jahren aufgezeigt, dass die Elbe als wichtige Lebensader kein trennendes Element zwischen drei Bundesländern darstellen muss, sondern vielmehr Akteure unterschiedlicher Branchen verbindet und eine gemeinsame wirtschaftliche Weiterentwicklung an der Unterelbe ermöglicht. Mit unseren Projektpartnern in Hamburg und Niedersachsen gehen wir weiter entschlossen voran.

Veränderungen und Entwicklungen machen mich neugierig, sind Herausforderung und Ansporn zugleich. Ich wünsche mir, dass viele Menschen den Veränderungen von Leben und Arbeit ein positives Gesicht geben, um selbst Glück empfinden zu können und um vielleicht auch bereit zu sein, das eigene Glück mit den Mitmenschen zu teilen. ■

ERFOLGE 2016 – LÄNDERÜBERGREIFENDES REGIONALMANAGEMENT IM WIRTSCHAFTSRAUM UNTERELBE

- **Leitbild für den Wirtschaftsraum Unterelbe 2030** – das Leitbild skizziert die Vision für die Unterelberegion und bietet eine Inspiration und einen Orientierungsrahmen für politische und unternehmerische Entscheidungen
- **Chemienetzwerk Unterelbe** – ein Zusammenschluss von Unternehmensvertretern, Industrie- und Handelskammern, Verbänden, Gewerkschaften, Vereinen, Universitäten u. a., um eine bessere Abstimmung aller chemiebezogenenen Aktivitäten in der Region zu erreichen
- **Online-Flächenvermarktungstool** – das Onlinetool auf www.unterelbe.de unterstützt professionell die nationale und internationale Vermarktung von Industrieflächen im Wirtschaftsraum Unterelbe
- **Standortatlas Chemie** – analysiert die aktuelle Situation und die Bedeutung der Chemieindustrie, ihre Verflechtungen mit anderen Wirtschaftszweigen, ihre Unternehmens- und Beschäftigungsstruktur
- **Konzeptstudie Aquakultur** – die Studie untersucht die Synergieeffekte der Bereitstellung von Flächen, Energie und Medien zwischen einer modellhaft entwickelten Aquakulturproduktion und energieintensiven Gewerben in der Region Unterelbe

LOTSE
OSTERIFF
2

Leben im ländlichen Raum ist viel besser als sein Ruf – und hat Zukunft.

CHRISTIAN HOLST, DIPLOM-VOLKSWIRT

Durch eine große wirtschaftliche Flexibilität ist die Westküste imstande, auch intensive ökonomische Schocks zu meistern.

Ansprechpartner:

Christian Holst
Wirtschaftsförderer
Telefon: (0 48 21) 40 30 28-1
E-Mail: holst@egeb.de

Mit der Schließung der Prinovis-Druckerei in Itzehoe hat einer der letzten großen produzierenden Betriebe im Kreis Steinburg die Pforten geschlossen. Nimmt man den Arbeitsplatzabbau durch technischen Fortschritt hinzu und betrachtet Firmen wie Holcim und Prinovis, ehemals Gruner + Jahr, sind allein bei diesen beiden Firmen von der Zeit der höchsten Beschäftigung bis heute mehr als 2.400 (Produktions-)Arbeitsplätze verloren gegangen (Gruner + Jahr: von rund 1.300 Mitarbeitern im Jahr 2004 auf null; Holcim: von 1.400 Mitarbeitern im Jahr 1972 über 650 im Jahr 1990 bis auf knapp 300 Mitarbeiter heute).

Zahlreiche weitere Produktionsbetriebe mit jeweils rund 100 Mitarbeitern, die verkauft oder geschlossen worden sind (häufig erst verkauft und dann geschlossen), kommen hinzu. Darauf aufgesattelt die Schließung der vier Kasernen-Standorte im Kreis im Zeitraum 1998 bis 2004, verbunden mit dem Abbau von rund 2.500 sogenannten Dienstposten und den damit zusammenhängenden negativen Folgen der zuliefernden Betriebe sowie dem Wegfall von mit der Bundeswehr verbundenem regionalen Konsum. Zusammengenommen ein »ökonomisches Horrorszenario«, das u. a. begründet, warum der Kreis Steinburg weiterhin als strukturschwach gilt und – zumindest zur Hälfte – in die höchste Förderkategorie der Strukturförderung für Betriebe in Schleswig-Holstein fällt.

Aber: Im Kreisgebiet ist das Bruttoinlandsprodukt im Zeitraum 2000 bis 2014 um 26 %, gerechnet pro Kopf sogar um mehr als 30 % gestiegen! Dies hängt sicher damit zusammen, dass die frei werdenden Arbeitskräfte – zumindest zum Teil – vom stark wachsenden Sektor der Dienstleistungsbetriebe aufgenommen worden sind. Genannt seien hier Beispiele wie der inzwischen mit weitem Abstand größte Arbeitgeber im Kreis Steinburg, das Klinikum Itzehoe mit mehr als 2.000 Beschäftigten, die Firma Klarsicht (> 800 Mitarbeiter), die Sparkasse Westholstein (> 700 Mitarbeiter) sowie die Itzehoer Versicherungen mit rund 650 Beschäftigten. Weitere Betriebe holen mit großen Schritten auf. So betragen die geplanten Investitionen der Unternehmen, bei denen die *egeb* in Steinburg individuelle Unterstützung und Beratung bei der Beantragung von Fördermitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« geleistet hat, mehr als 11,3 Mio. €. Damit verbunden ist die Einrichtung von mehr als 60 Arbeitsplätzen. Rechnet man die aktuellen Hotelprojekte in Breitenburg und Itzehoe (am Klinikum) dazu, würden sich die Zahlen mehr als verdoppeln.

Das zeigt, dass es im Kreis Steinburg eine große wirtschaftliche Flexibilität gibt, die imstande ist, auch heftige ökonomische Schocks wie die oben beschriebenen zu meistern. Die Strukturschwäche – und damit die Begründung für eine Fortführung von geeigneten Förderprogrammen in der Region – bleibt bestehen. Letztlich auch, weil der positive Arbeitsmarkteffekt durch die neuen Arbeitsplätze zwar vorhanden ist, aber die hohen Beschäftigtenzahlen einer produktionslastigen Wertschöpfung nicht vollständig ausgleichen kann. So waren im Kreis Steinburg im Jahresdurchschnitt 2016 immer noch 4.414 Personen arbeitslos gemeldet, was einer Quote von 6,3 % entspricht.

Um eine gute Basis für betriebliche Investitionen zu bieten, bedarf es einer gut ausgebauten wirtschaftsnahen Infrastruktur. Diese beinhaltet gute und leistungsfähige Verkehrsanbindungen genauso wie Platz für wirtschaftliche Entwicklung, sprich gewerblich nutzbare Flächen. Da die Umsätze und das Geschäft mit Flächen, das auch und in steigendem Maße landwirtschaftlich genutzte Flächen beinhaltet, rasant zugenommen hat und zum Teil spekulative Ausmaße annimmt, sollte hier zukünftig ein gesellschafts- und ggf. ein ordnungspoltischer Fokus gesetzt werden. Wie zurückhaltend und vorsichtig inzwischen bei Gewerbegebietsausweisungen vorgegangen wird, kann z. B. an dem Umfang und der Art und Weise der vorbereitenden Studien für Flächenausweisungen gesehen werden.

Zur Arbeit übers Wasser: Mit ihren Revierkenntnissen beraten Kanal- und Elbelotsen Kapitäne aus der ganzen Welt während der Passage durch die Elbe und den Nord-Ostsee-Kanal.

Im Rahmen der Kooperation innerhalb der Metropolregion Hamburg wurde in 2016 der Prozess zu einer zweiten Auflage einer umfangreichen Analyse und Datensammlung gestartet, dem Gewerbeflächenentwicklungskonzept der MRH (kurz GEFEK II). Alle beteiligten Kreise (inzwischen 17) und kreisfreien Städte (2) und die Stadt Hamburg erheben umfangreiche Bestandsdaten der vorhandenen Gewerbe- und Industrieflächen und weisen zudem Potenzialflächen aus, die eventuell – oder auch schon fest geplant in der Zukunft – sich für eine gewerbliche Nutzung eignen können. Basis hierfür war in unserer Region die Arbeit im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzeptes A23/B5, die u. a. eine Bedarfsanalyse für die Flächenentwicklung entlang der Westküste bis Nordfriesland beinhaltet hat. Für Dithmarschen wurde hier sehr wenig Entwicklungsbedarf, für den Kreis Steinburg allerdings durchaus erheblicher Bedarf im Umfang von bis zu 70 ha ermittelt. Im Vordergrund stehen hier autobahnnahe Flächen, die für Unternehmen mit überregionaler Ausrichtung geeignet sind. Zeitgleich hat in der zweiten Jahreshälfte 2016 eine Feinanalyse der »Region Itzehoe« (Stadt Itzehoe und 15 Umlandgemeinden) ebenfalls in Bezug auf Gewerbeflächenbedarfe begonnen. Es zeigt sich schon zu Anfang der Arbeiten, wie schwierig hier Erfolge zu erzielen sind. Angefangen beim Landerwerb, der häufig nur mit Flächentausch gelingt, über viele Ausweisungsschwierigkeiten in Bezug auf Emissionen bis hin zur Dauer der Genehmigungsverfahren. Versuche, Investoren von Anfang an in die Planung einzubeziehen, sollten Kostenvorteile erwirken, scheitern aber an der Dauer der Verfahren und der schlechten Planbarkeit von Anforderungen. Daher ist einmal mehr die Vorleistung der Kommunen trotz schwieriger Kassenlage gefragt, um angebotsorientiert flexibel und schnell auf Anfragen reagieren zu können.

Seit inzwischen 15 Jahren stehen den Regionen in Schleswig-Holstein Mittel aus der zweiten Säule der europäischen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zur Verfügung und werden inzwischen flächendeckend mittels 22 AktivRegionen, die alle als Vereine organisiert sind, vergeben. Die AktivRegionen Steinburg und Dithmarschen gehörten zu den ersten sechs Pilotregionen und erzielen heute im landesweiten Vergleich beste Resultate. In Steinburg wurden allein in 2016 neun Projekte aus dem sog. Grundbudget, also der regionalen Basisausstattung mit EU-Mitteln, gefördert, die Investitionen in Höhe von 15,8 Mio. € nach sich ziehen. Darüber hinaus konnte die Geschäftsstelle, gemeinsam von der *egeb: Wirtschaftsförderung* und dem Büro RegionNord aus Itzehoe organisiert, in 2016 vier Projekte in den landesweiten Wettbewerben um Fördermittel im Rahmen des Förderprogramms für den Ländlichen Raum (LPLR) unterstützen. Beispielhaft für diese großen Projekte seien der Bau des Heidehauses Kremperheide, Start- und Zielpunkt von Ausflügen in die Nordoer Heide, sowie die Inwertsetzung der Schleuse Kasenort, der denkmalgeschützen Schleusenanlage zwischen Wilster Au und Stör, genannt. Die Vielzahl der kleinen, eher regional orientierten Projekte verbessert die Lebensqualität für die Menschen vor Ort und macht die Region attraktiver für Familien, die an eine Umsiedlung denken. Beispielhaft seien hier drei Projekte erwähnt. Das Fährhaus Hodorf, ein kleiner Campingplatz an der Stör, wurde gefördert und kann somit ein Aufenthalts- und Sanitärgebäude bauen. In das nicht genutzte Obergeschoss des Itzehoer Bahnhofs ist eine Kulturinitiative mit umfangreichen kulturellen Aktivitäten eingezogen. Hier wurden die Einrichtung und der Aufbau der Geschäftsstelle unterstützt. Auch wurde die Wiederinbetriebnahme einer leer stehenden Gastronomie in Kaaks bezuschusst, wo nun wieder ländliches Leben stattfinden kann. Die Summe der vielen kleinen Projekte, die durch diese Förderung überhaupt erst realisiert werden können, ergibt einen großen Mehrwert verglichen mit den finanziellen Mitteln, die in diese Projekte fließen. ■

ERFOLGE 2016 – WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG STEINBURG

- **11,3 Mio. € Investitionsvolumen** der Betriebe, die zur GRW-Förderung beraten wurden. Damit verbunden mehr als **60 neue Arbeitsplätze**
- Mitarbeit und Mitwirkung bei der **Regionalmarketing-Initiative** des Kreises Steinburg
- Maßgebliche Mitarbeit für Steinburg und Dithmarschen bei der **2. Auflage des Gewerbeflächenentwicklungskonzeptes der Metropolregion Hamburg**

Im Rahmen der Arbeit für die Lokale Aktionsgruppe AktivRegion Steinburg e. V.:

- **9 neue Projekte** im Rahmen des Grundbudgets
  - hierfür **0,69 Mio. € eingeworbene Fördermittel**
  - dadurch ausgelöstes **Investitionsvolumen: 15,8 Mio. €**
- **4 Projekte** erfolgreich im landesweiten Wettbewerb platziert
  - hierfür **2,2 Mio. € eingeworbene Fördermittel**
  - dadurch ausgelöstes **Investitionsvolumen: 4,3 Mio. €**

Existenzgründung – die Investition in den eigenen Arbeitsplatz und neue Schwerpunkte im Leben.

STEFANIE HEIN, DIPLOM-KAUFFRAU (FH)

Christina Hoffmann hat sich ihre eigene berufliche Herausforderung, aber auch ihre Freiräume geschaffen. Rückblickend war der Weg in die Selbstständigkeit genau die richtige Entscheidung.

Ansprechpartnerin:

Stefanie Hein
Projektleiterin und
Projektkoordinatorin
Telefon: (04832) 996-120
E-Mail: hein@cat-meldorf.de

Dass Erfolg und Glück keine Selbstläufer sind, zeigt der Werdegang der Gründerin Christina Hoffmann, die sich im Juli 2016 mit ihrem Laden »Pinselwerk« in Heide selbstständig machte. Der Weg der gebürtigen Hamburgerin war zunächst ganz klassisch von einer Banklehre geprägt, berufsbegleitend folgte ein Studium zur Bank-Betriebsfachwirtin. Erfolg im Beruf stand für die damals Mitte-Zwanzigjährige im Mittelpunkt, und schon früh erhielt sie ein gutes Jobangebot im Terminbörsenhandel. Mindestens zehnstündige Arbeitstage, ein hoher Erwartungsdruck, aber auch branchenüblicher Termindruck und Stress bestimmten ihren Arbeitsalltag. Das »echte« Leben spielte sich vorwiegend am Wochenende ab. Neben schönen Reisen dachte die Hamburgerin schon damals über Investitionen in ihre Zukunft nach und sie legte sich schon frühzeitig etwas zur Seite. Dass ein stetiges »Unter-Strom-Stehen« und ständiger Zeit- und Termindruck keine Optionen bis zur Rente sein würden, war schon damals klar.

2010 verlegte die Hamburgerin ihren Wohnsitz nach Dithmarschen, was allerdings entsprechende Pendelzeiten nach Hamburg mit sich brachte. Als Christina Hoffmann 2013 Mutter von Zwillingen wurde, änderten sich die Wertigkeiten in ihrem Leben. Es war nun an der Zeit, sich langfristig Gedanken über die weitere berufliche Zukunft zu machen. Das bewegte sie dazu, in ihrem Leben neue Schwerpunkte zu setzen. Dabei ging es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber noch viel mehr um grundsätzliche Fragen wie: Was kam bisher zu kurz, was macht mich wirklich glücklich und welche neue berufliche Herausforderung gibt es? Auch wenn ihre beiden Kinder sie in der Elternzeit gefordert haben, so blieb dennoch genug Raum, sich genau über diese essenziellen Fragestellungen Gedanken zu machen. Eine Wiederaufnahme ihres bisherigen Jobs im Investmentbereich kam sowohl wegen des Pendelns als auch fehlender Teilzeitoptionen nicht infrage. Dies war ein echter »Cut« im Leben der damals Ende-Dreißigjährigen und es galt, umzudenken und neue Prioritäten zu setzen. Wie lassen sich die eigene Entschleunigung, der Wunsch nach Selbstverantwortung und neuen Aufgaben sowie die Umsetzung eigener Vorstellungen miteinander kombinieren? Das Thema »Selbstständigkeit« kam dabei als Lösung ins Spiel. Die passende Gründungsidee ergab sich bei einem Besuch in einer Art »Keramikwerkstatt« in Hamburg, in der Hand- und Fußabdrücke ihrer Zwillinge in Keramik gemacht werden sollten. Dieser Laden inspirierte Christina Hoffmann und eigene Ideen für ein eigenes Geschäftskonzept nahmen Gestalt an. Einen Laden, in dem man sich wohlfühlt, entschleunigt und dabei etwas ganz Persönliches für sich herstellt. Die Idee für das heutige »Pinselwerk« war geboren und damit eine wunderbare Möglichkeit, das bewusst angesparte Kapital sinnvoll in die persönliche Zukunft zu investieren und sich damit den eigenen Arbeitsplatz zu schaffen.

Es folgte eine mehrmonatige Vorbereitungsphase, in der sowohl die Beratungsangebote im Gründer- und Technologienzentrum CAT sowie das Gründungscamp des EU- und ESF-geförderten Startbahn-Projektes in Anspruch genommen wurden. Nach über einem Jahr Vorarbeit wurde das »Pinselwerk« am 15. Juli 2016 eröffnet und die Wahl-Dithmarscherin schaffte sich damit »ihren Traumjob«. »Im Pinselwerk« kann jeder ohne Voranmeldung vorbeikommen, sich einen Keramikrohling aussuchen, und diesen nach Belieben für die verschiedensten Anlässe gestalten. Die moderne Keramikauswahl reicht von Tassen, Tellern und Schüsseln über Salzstreuer bis hin zu kleinen Dosen mit Deckeln, die individuell bemalt werden können. Dank verschiedener Hilfsmittel und Techniken muss man dazu noch nicht einmal malen können. Mit Tipps und Anregungen unterstützt die »Pinselwerk«-Inhaberin Christina Hoffmann ihre Kundschaft bei der Erstellung der einzigartigen Objekte. Anschließend glasiert und brennt sie die Stücke, und drei Tage später können diese abgeholt werden. 30 Sitzplätze stehen in dem freundlich eingerichteten Laden zur Verfügung.

Das Konzept der Jungunternehmerin ist aufgegangen. Nicht nur, dass sie mit ihrem Angebot anscheinend eine regionale

Marktlücke geschlossen hat und damit die Zielgruppe von Jung bis Alt anspricht, sondern sie hat sich zudem ihren eigenen Traumjob geschaffen. Dafür hat die gebürtige Hamburgerin über 45.000 € investiert und die Ideen zur Erweiterung ihrer Angebotspalette gehen ihr nicht aus. Ergänzend zum Tagesgeschäft bietet sie spezielle Events wie Kindergeburtstage, Junggesellenabschiede oder Firmenfeiern an. Ab Sommer ist voraussichtlich eine saisonale Standortausweitung nach Büsum geplant. Zudem soll das »Pinselwerk«-Konzept als eine Art »Franchise« vermarktet werden, bei dem potenzielle Interessenten sich ganz praxisnah von der Unternehmerin einarbeiten lassen können, um später selbst ein »Pinselwerk« in einer anderen Region zu eröffnen. Mit der Entwicklung ihres Unternehmens ist Christina Hoffmann sehr zufrieden. Es ist deutlich besser angelaufen, als sie es im Businessplan kalkuliert hatte.

Mittlerweile beschäftigt die Unternehmerin vier Mitarbeiterinnen auf geringfügiger Basis. Längerfristig sollen daraus sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstehen. Rückblickend war der Weg in die Selbstständigkeit genau die richtige Entscheidung. Mit der Eröffnung ihres »Pinselwerks« hat sich die zweifache Mutter ihre eigene berufliche Herausforderung, aber auch ihre Freiräume geschaffen; und beides lässt sich gut mit dem Familienleben vereinbaren.

Bei Fragen und den neuen Herausforderungen, die sich ihr stellen, nutzt sie gerne die bestehenden Kontakte zum CAT. ■

ERFOLGE 2016 – STARTBAHN: EXISTENZGRÜNDUNG

- **8 dreiwöchige Gründungscamps** mit über **100 Teilnehmern**
- **7 Informations- bzw. Netzwerkveranstaltungen** mit **124 Teilnehmern**
- **Ca. 85 Existenzgründungsberatungen** (Erstberatung/Businessplanberatung/fachkundige Stellungnahmen)

Regionalmanagement der Regionalen Kooperation Westküste blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

ANNETTE FRÖHLINGSDORF, DIPLOM-GEOGRAPHIN

Das Regionalmanagement und dessen Projekte sind unverzichtbar für die Region. Die Finanzierung konnte für weitere drei Jahre gesichert werden.

Ansprechpartnerin:

Annette Fröhlingsdorf
Projektleiterin und Regionalmanagerin
Telefon: (0 48 21) 178 88-12
E-Mail: froehlingsdorf@pg-norderelbe.de

Im vergangenen Jahr konnte die erfolgreiche Kooperation der vier Kreise Pinneberg, Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland, der *egeb: Wirtschaftsförderung,* der WEP Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Pinneberg, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfriesland sowie der Industrie- und Handelskammern zu Flensburg und zu Kiel mithilfe des bei der Projektgesellschaft Norderelbe mbH (PGN) angesiedelten Regionalmanagements »Regionale Kooperation Westküste« fortgeführt werden.

Als Geschäftsstelle der Regionalen Kooperation Westküste koordiniert die Projektgesellschaft Norderelbe nicht nur die Zusammenarbeit der regionalen Partner, sondern steht auch als Projektträger für die Auftragsvergabe, Abwicklung und Koordination von kreisübergreifenden Projekten zur Verfügung.

Erfolgreiche Projekte der Kooperation

Auf der Grundlage des in der Westküsteninitiative entstandenen Handlungskonzeptes zur Stärkung der regionalen Innovationskraft beauftragte die Projektgesellschaft Norderelbe ein Fachbüro mit der Erarbeitung einer umsetzungsorientierten Innovationsstrategie für die Westküste. Die Ergebnisse basieren auf Recherchen der Gutachter, Befragungen von Institutionen und Unternehmen sowie einem Unternehmerworkshop am 21. Juni 2016 in der Fachhochschule Westküste in Heide. Fachlich begleitet wurde die Erstellung der Strategie von der Facharbeitsgruppe »Innovation und Wissenstransfer« der Regionalen Kooperation Westküste. Neben den Kooperationspartnern arbeiteten dort Vertreter der Fachhochschule Westküste, der WTSH – Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein, des IZET – Innovationszentrum Itzehoe, des Unternehmensverbands Unterelbe-Westküste, der Handwerkskammer Flensburg und des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie in Kiel an der Entwicklung der Strategie mit. Erste empfohlene Maßnahmen werden derzeit konkretisiert und sollen kurzfristig umgesetzt werden.

Das regionale Datenprofil der Regionalen Kooperation Westküste wurde aktualisiert. Die nach Themenfeldern geordneten Karten, Grafiken und Tabellen im Fact Book 2016 zeigen die wichtigsten Entwicklungen der Westküste und Unterelberegion, der vier Kreise Pinneberg, Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland gegenüber den Vergleichsregionen Schleswig-Holstein und Deutschland auf. Stichpunktartige Erläuterungen fassen die wichtigsten Aspekte und Entwicklungen zusammen. Das Fact Book 2016 kann kostenlos auf der Internetseite der Regionalen Kooperation unter *www.rk-westküste.de* heruntergeladen werden.

Nach Fertigstellung der Machbarkeitsstudie für ein Schnellladenetz Westküste/Unterelbe für Elektroautos begleitet die Projektgesellschaft Norderelbe die Umsetzung eines Schnellladenetzes Westküste/Unterelbe. Die ersten drei Schnellladestationen für Elektroautos wurden an der Achse A23/B5 in Heide, Niebüll und Halstenbek realisiert. In nur 20 bis 30 Minuten können dort alle gängigen Elektroautotypen aufgeladen werden. Investoren und Betreiber von Ladestationen wurden durch die von der Projektgesellschaft Norderelbe in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie auf die Region aufmerksam. In der Studie wurden der Bedarf für die neue Ladeinfrastruktur und geeignete Standorte für Ladepunkte an der Westküste ermittelt.

Die Kreise Pinneberg, Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland erhalten zusammen rund 800.000 Euro aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Sie setzten sich mit ihrem Projekt »Rückenwind – Jugendmobilität Westküste« bei dem bundesweiten Wettbewerb »Kommunen innovativ« durch. Das Verbundprojekt der Kreise entstand im Rahmen der Regionalen Kooperation Westküste unter Federführung des Kreises Dithmarschen. Kern des dreijährigen

Forschungsprojekts ist der Aufbau einer kreisübergreifenden internetbasierten Praktikumsbörse. Für das Projekt wurden vier neue Stellen, je eine pro Kreis, eingerichtet.

Das Regionalmanagement hat darüber hinaus das neue Förderinstrument Regionalbudget des Landes für die Westküste akquiriert, mit dem der Region von 2017 bis 2020 zusätzliche Mittel in Höhe von bis zu 900.000 Euro für regionale Projekte zur Verfügung stehen werden.

Die Finanzierung des erfolgreichen Regionalmanagements konnte für weitere drei Jahre gesichert werden. Das Land förderte das Regionalmanagement im Jahr 2016 mit einer Förderquote von 75 Prozent aus dem Landesprogramm Wirtschaft. Die restlichen 25 Prozent der Kosten teilten sich die neun Partner der Regionalen Kooperation. Damit wurden nicht nur 2,25 Stellen finanziert, sondern auch ein Budget für Studien, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit bereitgestellt.

Weitere Informationen zum Regionalmanagement, zur Regionalen Kooperation Westküste und zu den kreisübergreifenden Projekten finden Sie im Internet unter *www.rk-westküste.de.*

Alle diese Aktivitäten fördern die regionalen Initiativen und Akteure bei der Gestaltung einer funktionierenden Wirtschaft und eines lebenswerten Umfeldes.

Regionalmanagement und daraus abgeleitete Projekte sind unverzichtbar für die Region und gelebte Kooperation aller Beteiligten zum Wohle der Westküste. ■

ERFOLGE 2016 – PROJEKTGESELLSCHAFT NORDERELBE

- **3 neu entwickelte Projekte**
- **4 umgesetzte Projekte**
- **2 Sitzungen des Lenkungsausschusses der Regionalen Kooperation Westküste**
- **2 Sitzungen des Westküstenbeirats**
- **2 Veranstaltungen**

ITI-Westküste: Acht Gewinner des Wettbewerbs stehen fest.

JULIA SEELIG, DIPLOM-GEOGRAPHIN

Förderung von 42 ITI-Projekten mit einem Investitionsvolumen von 68 Mio. Euro.

Ansprechpartnerin:

Julia Seelig
Projektleiterin
ITI-Regionalbüro
Telefon: (0 48 21) 178 88-19
E-Mail: seelig@pg-norderelbe.de

Mit dem EU-Förderinstrument der »Integrierte Territoriale Investitionen Tourismus- und Energie-Kompetenzregion Westküste« (ITI Westküste) soll in Schleswig-Holstein mittels integriertem regionalen Ansatz die Wettbewerbsfähigkeit der Westküste als Tourismus- und Energiekompetenzregion gestärkt werden. Das Land hat 30 Millionen Euro für die ITI Westküste im Rahmen des Operationellen Programms des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Schleswig-Holstein 2014–2020 (OP EFRE 2014–2020) reserviert.

Dieses ITI-Budget soll zur Umsetzung impulsgebender integrierter Konzepte zur Stärkung der Westküste eingesetzt werden, die in einem zweistufigen Wettbewerb ausgewählt werden. Die EFRE-Fördermittel können in ITI-Projekte erfolgreicher Wettbewerbsbeiträge fließen, die unter ihren Konzeptdächern die Themen »Ressourcenschonender Tourismus« und »Erneuerbare Energien und Energieeffizienz« verbinden.

Von den zwölf im Ideenwettbewerb eingereichten Konzepten wurden im September 2015 neun Konzepte zur Weiterverfolgung ausgewählt. Auch für die zweite Wettbewerbsphase gab das Wirtschaftsministerium einen ITI-Leitfaden heraus; an dem wesentlichen Kriterium, dass ein ITI-Konzept mindestens je ein Energie- und ein Tourismusprojekt enthalten muss, wurde festgehalten. Alle Konzeptbeteiligten nutzen 2016 die Möglichkeit, eine externe Unterstützung zur Vertiefung der Konzepte und Ausarbeitung der Projekte zu beauftragen, die mit 90 % bis zu einer Höhe von 25.000 Euro pro Konzept vom Land Schleswig-Holstein gefördert wurde.

Im Juli 2016 gab Staatssekretär Dr. Nägele nach der gemeinsamen Auswahlsitzung von ITI-Gremium und Westküstenbeirat acht erfolgreiche Wettbewerbsbeiträge bekannt.

Die ausgewählten ITI-Konzepte sind: ITI-2: Natourwert Wattenmeer, ITI-3: Kultourwert Westküste, ITI-4: Integriertes Strandkonzept Föhr, ITI-5: Nordischer Energie- und Nachhaltigkeitspfad, ITI-6: Helgoland – Atlantis 4.0, ITI-8: Perlen der Westküste, ITI-9: Insel Amrum und ITI-11: InnovationsRegion Itzehoe & Brunsbüttel.

Diese Konzepte enthalten insgesamt 81 Projekte, davon wurden 42 als förderwürdig aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) eingestuft. Die Investitionsvolumina der Konzepte liegen zwischen 1,4 und 15,7 Mio. Euro. Durch die ITI-Projekte können an der Westküste Investitionen in Höhe von 68 Mio. Euro. ausgelöst werden. Einige Konzepte enthalten über die ITI-Projekte hinaus ergänzende Investitionsbausteine, die z. B. aus der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) gefördert werden können, sodass mit weiteren Investitionen in die Energie- und Tourismuskompetenzregion Westküste zu rechnen ist.

Die ITI-Projektträger sind nach Abschluss des Wettbewerbs berechtigt, Förderanträge zu stellen. Ziel des Landes ist es, dass die Konzepte ganzheitlich umgesetzt werden, damit nachhaltige Wirkungen für die Westküste und Beiträge zum EU-Mehrwert erreicht werden. Die Umsetzung der ITI-Konzepte muss innerhalb der laufenden EU-Förderperiode 2014–2020 erfolgen.

Das ITI-Regionalbüro ist bei der von der *egeb: Wirtschaftsförderung* mitgetragenen Projektgesellschaft Norderelbe (PGN) in Itzehoe angesiedelt. Die ITI-Scouts betreuen den ITI Wettbewerb in der Region und begleiten die ITI-Projekte von der Idee bis zur Umsetzung. 2016 haben die ITI-Scouts die Wettbewerbsteilnehmenden unterstützt, zu Fragen rund um den Wettbewerb inkl. Konzepterstellung beraten und bei der Entwicklung der Projekte unterstützend zur Seite gestanden.

In der Umsetzungsphase der ITI Westküste müssen die ITI-Projekte das reguläre Antragsverfahren des Landesprogramms Wirtschaft (LPW) durchlaufen. Anlaufstellen sind hier je nach Zuständigkeit die IB.SH und die WTSH. Das ITI-Regionalbüro steht den Projektträgern bei Bedarf, ergänzend zu zentralen Stellen des Landes, weiterhin unterstützend zur Verfügung, insbesondere bei der weiteren Projektentwicklung und Antragreifmachung der Vorhaben.

Ausblick ITI Westküste 2017

Das Jahr 2017 steht ganz im Zeichen der Antragsvorbereitung und -stellung für die ITI-Projekte. Hierbei steht das ITI-Regionalbüro den Projektträgern weiterhin unterstützend zur Seite. ■

ERFOLGE 2016 – ITI-REGIONALBÜRO

- **8 ausgewählte ITI-Konzepte:** 42 EFRE-förderwürdige Projekte mit einem **Investitionsvolumen von 68 Mio. Euro,** insgesamt 81 Projekte mit knapp 140 Mio. Euro Investitionsvolumen
- **45 Konzept- und Projektberatungen** im ITI-Wettbewerb und der Umsetzungsphase
- **11 Veranstaltungen** zur ITI Westküste

Ein Energiestandort im Wandel: Durch den Ausbau der On- und Offshore-Windenergie-Gewinnung gehören Dithmarschen und Steinburg zu den Vorreitern bei den alternativen Energien.

5M

Arbeit 4.0: Chancen und Risiken – wie weiblich ist 4.0?

ASTRID GRUBER, DIPLOM-SOZIOLOGIN & ASTRID NIELSEN; PHILOLOGIN M. A.

Ansprechpartnerinnen:

Astrid Gruber
Beraterin FRAU & BERUF
Telefon: (04832) 996-175
E-Mail: gruber@cat-meldorf.de

Astrid Nielsen
Beraterin FRAU & BERUF
Telefon: (04821) 403028-54
E-Mail: nielsen@frauundberuf-egeb.de

Die Digitalisierung prägt wie kaum eine andere Entwicklung unser Leben, unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft.

Neue Kommunikationsmittel, digitalisierte Produktions- und Dienstleistungsprozesse und eine daraus resultierende zunehmende Vernetzung verändern unsere Arbeitswelt in hoher Geschwindigkeit, grundlegend und nachhaltig. Laut IAB-Studie »Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein« 4/2016 stellt die fortschreitende Digitalisierung grundsätzlich alle Wirtschaftsbereiche vor große Herausforderungen und betrifft nahezu alle Berufe und Qualifikationsniveaus, aber mit deutlich unterschiedlicher Intensität. Die Prognosen sind noch ungenau. Die Auswirkungen variieren – abhängig von Branche und persönlicher Qualifikation. Wie können Frauen vom digitalen Wandel profitieren? Ergeben sich tatsächlich neue Möglichkeiten oder gar Arbeitserleichterungen?

Dort, wo wir es heute schon mit hohen Automatisierungstendenzen zu tun haben, werden zunehmend Arbeitsplätze verschwinden. Das betrifft vor allem Fertigungsberufe in der Produktion. Insbesondere geringer qualifizierte Personengruppen werden von den Risiken mit hoher Wahrscheinlichkeit schwerer betroffen sein als Hochqualifizierte. Andererseits wird beispielsweise für den Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen eine wachsende Nachfrage prognostiziert – ein bisher von Frauen dominierter Sektor. **Erfahren kommunikative und soziale Kompetenzen, die bisher weiblich konnotiert sind, in vernetzen Arbeitsstrukturen damit eine Aufwertung? Verändern sich durch diese Aufwertung auch die Gehaltsstrukturen?**

Die zunehmende Digitalisierung und ihr Einfluss auf Arbeitsabläufe und deren Organisation eröffnen heute schon neue Möglichkeiten eines ortsunabhängigen Arbeitens. Die Übermittlung von Arbeitsergebnissen ebenso wie die daran gekoppelte Kommunikation können über das Internet erfolgen. Damit ist der Weg für eine flexiblere Gestaltung der Arbeit frei – arbeiten von zu Hause aus, arbeiten von unterwegs, unabhängig von Zeit und Ort. **Bringt mobiles Arbeiten neue Chancen für Frauen?**

Parallel dazu werden weibliche »Lieblingsberufe« in Büro, Vertrieb, Verwaltung und Warenhandel zunehmend verdrängt. Onlinehandel, Onlineberatung, digitale Verwaltungsabläufe sowie die Auslagerung ganzer Abteilungen (Buchhaltung und Personalverwaltung) in andere Länder verändern Arbeitsabläufe und führen zum Personalabbau. Schon heute hat z. B. die einschlägige Buchführungssoftware die »kaufmännische Handarbeit mit dem Journal (Grundbuch)« vergangener Jahre verdrängt. Arbeitsabläufe wurden damit effizienter und Personal freigesetzt. Auswirkungen, die uns heute immer wieder in unserer Beratung mit kaufmännischen Wiedereinsteigerinnen begegnen. **Welche Qualifizierungen sind notwendig, damit Frauen langfristig beruflich am Ball bleiben? Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf das Berufswahlverhalten?**

Chancen liegen im Bereich der qualifizierten MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Der Anteil von Frauen in diesen Berufen ist in den letzten Jahren gestiegen, jedoch liegt er sowohl bei den dualen (12 %) und den schulischen (30 %) Ausbildungen als auch bei den Studiengängen (25 %) immer noch unter dem der Männer. Um das Berufswahlspektrum junger Frauen zu erweitern, ihnen Berufsfelder und Karrierewege in MINT-Branchen näherzubringen, veranstaltet FRAU & BERUF in Kooperation zweimal jährlich eine spezielle Berufsmesse für Schülerinnen. Die Mehrheit der jungen Frauen gaben die Rückmeldung, dass ihnen gerade die Gespräche mit den Frauen aus der Praxis Mut machen, sich für MINT-Berufe zu entscheiden.

»Eigentlich wollte ich Lehrerin werden. Am besten in einem Feld, wo man spielen und experimentieren kann. Dank einer tollen Lehrerin bin ich Physikerin geworden. Dann habe ich die Forschung entdeckt, seitdem spiele ich mit Beschleunigern …« N. Raboi, Physikerin, DESY

Herausforderung wird es auch sein, die qualifizierten Frauen in den MINT-Bereichen zu halten. Die Drop-out-Quote ist relativ

hoch. Eine fehlende lebensphasenorientierte Personalpolitik und eine immer noch vorherrschende Präsenzkultur, gerade in technischen Berufen, sind die Hauptgründe, dass Frauen aus diesen Berufen aussteigen.

Fazit

Tatsache ist, dass sich in vielen Branchen neue Dynamiken entwickeln. Produktionsweisen und Wertschöpfungsketten werden sich verändern und daraus ergeben sich Chancen, die Frauen und Männer gleichermaßen nutzen sollten. Dafür müssen wir schon heute beginnen, die notwendigen Rahmenbedingungen im Bereich der Infrastruktur (Kinderbetreuung und Mobilität) und im Bereich der Führungskulturen zu schaffen, um das volle Potenzial der Digitalisierung auszuschöpfen. Wichtig ist dabei, dass ein übergreifender Dialogprozess in Gang kommt, in den sich Unternehmen, Gewerkschaften, Wissenschaft und Politik gleichermaßen einbringen. »Das schleswig-holsteinische Wirtschaftsministerium sieht sich hier in der Pflicht, denn wir können die digitalen Herausforderungen nur gemeinsam gestalten«, so Gabriele Tahal, Leiterin der Abteilung Arbeit im Wirtschaftsministerium auf einer Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Frauen am 26. Januar 2017 mit dem Titel »Wie weiblich ist 4.0?«.

Für unsere Beratungsarbeit bedeutet das konkret, dass die Themen Anpassungs- und Aufstiegsqualifizierung, Aus- und Weiterbildung sowie berufliche Neuorientierung aktueller sind denn je. Und in Sachen Berufsorientierung für Mädchen drehen wir in der Region mit unserem MINT-Schwerpunkt schon heute an den richtigen Stellschrauben. ■

ERFOLGE 2016 – FRAU & BERUF

- **265 persönliche Erstberatungen**
- **Hohe Zufriedenheit mit der Beratung und hoher Aktivierungsgrad der Ratsuchenden** – Zitat:
  »Ich habe mich auf eine Anzeige beworben, diese Stelle (technischer Vertrieb) habe ich bekommen. Nach vier Wochen ist mir die Stelle als Abteilungsleiterin angeboten worden. Da meine Meisterinnen-Ausbildung knapp 20 Jahre her ist und diese Stelle häufig von Ingenieuren besetzt wird, ist das eine große Herausforderung. Versuch macht klug! Vielen Dank für Ihre Unterstützung.«
  Frau T., 45 Jahre, Industriemechanikerin
- **2 MINT-Messen für Mädchen,** besucht von 250 Schülerinnen der Klassen 8–13, 35 Aussteller (Unternehmen, Hochschulen und Berufsverbände)
- **2 Workshops: »CheFin – Frauen gründen anders«** mit 15 Teilnehmerinnen
- **Messe »Leinen los« für Berufsrückkehrerinnen** mit 120 Teilnehmerinnen
- **Workshopreihe »Fit für die Firma«** mit 32 Teilnehmerinnen

Arbeiten in der digitalen Welt.

ANDRÉ MEWES, DIPLOM-SOZIALÖKONOM

Ansprechpartner:
André Mewes
Fachkräfteberater
Telefon: (048 52) 83 84-23
E-Mail: mewes@egeb.de

Die Digitalisierung verändert nicht nur unsere Gesellschaft, sondern stellt insbesondere Unternehmen und ihre Beschäftigten vor neue Herausforderungen.

Arbeitsabläufe und Kundenbeziehungen können durch neue Technologien weiter automatisiert und individualisiert werden. Um die damit verbundenen Chancen zu nutzen, sollte die Qualifizierung der Beschäftigten integrativer Bestandteil eines jeden Arbeitsplatzes sein. Hierfür bietet das Lernen mit digitalen Medien (E-Learning) bereits heute attraktive Möglichkeiten.

Dass diese Angebote nachgefragt werden, spüren wir in der Weiterbildungsberatung für Bürger und Bürgerinnen in Steinburg und Dithmarschen. Immer mehr Menschen informieren sich über E-LearningaAngebote bis hin zu berufsbegleitenden akademischen Online-Studiengängen.

Es gibt viele Gründe, sich für diese Form des Lernens zu entscheiden. Der wohl wichtigste: Digitales Lernen macht unabhängig. Es ist an jedem Ort zu jeder Zeit und eben auch am Arbeitsplatz möglich. In dem Maße wie die sogenannten Digital Natives, also die mit PC, Smartphone und sozialen Medien groß gewordenen jungen Menschen, in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt drängen, wird sich die Arbeitswelt noch stärker verändern. Der rapide voranschreitende technologische Fortschritt und die weiter ansteigende Lebenserwartung erfordern von ihnen Flexibilität und die Bereitschaft, sich im Laufe eines mindestens 50 Jahre dauernden Berufslebens mehrfach zu verändern.

Bildung und Weiterbildung sind also Grundvoraussetzungen, um mit der erhöhten Veränderungsdynamik in der Arbeitswelt Schritt halten zu können. Und damit verändert sich auch die Erwartungshaltung gegenüber den Unternehmen. Der demografische Wandel wird die Fachkräfteengpässe in den nächsten Jahren ohnehin verschärfen. Um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben, bedarf es einer stärker mitarbeiterorientierten Personalpolitik. Eine gelebte betriebliche Weiterbildungskultur ist dafür ein erster Schritt. Im Rahmen des Beratungsnetzwerks Fachkräftesicherung Schleswig-Holstein beraten wir jährlich 80 mittelständische Unternehmen zu allen Fragen der Weiterbildung und Personalentwicklung in Dithmarschen und Steinburg. ■

ERFOLGE 2016 – FACHKRÄFTE ALLIANZ DITHMARSCHEN

- **Beratung von jährlich 80 Betrieben und 800 Bürger/-innen** in Dithmarschen und Steinburg zu allen Fragen der Weiterbildung und Personalentwicklung

Klappern gehört zum Handwerk.

PETRA TIEDEMANN, DIPLOM-BETRIEBSWIRTIN

Mitarbeiterbindung durch familienfreundliche Maßnahmen am Beispiel »Steinburger Ferienkompass«.

Ansprechpartnerin:

Petra Tiedemann
Beraterin und Projektkoordinatorin »Familienfreundliche Wirtschaft im Kreis Steinburg«
Telefon: (04852) 8384-16
E-Mail: tiedemann@egeb.de

Die Schulferien sind lang, der Urlaub nur kurz. Aus den Befragungen und Gesprächen der *egeb: Wirtschaftsförderung* wird deutlich, dass sowohl Eltern als auch Steinburger Unternehmen an Informationen zu den Ferienbetreuungsangeboten interessiert sind, zumal Schulferien und betriebliche Urlaubszeiten nicht immer in Einklang gebracht werden können. Darüber hinaus deckt der Familienurlaub in der Regel nicht die gesamten Ferienzeiten ab.

Viele Familien suchen in den Ferien nach entsprechenden Betreuungsangeboten, bei denen sie ihre Kinder in guten Händen wissen. Die *egeb: Wirtschaftsförderung* hat daher im Rahmen des Projekts »Familienfreundliche Wirtschaft im Kreis Steinburg« bereits 2015 begonnen, den »Steinburger Ferienkompass« ins Leben zu rufen. Nach erfolgreichem Abschluss des Projekts war man sich einig: Der Online-Folder soll als Verstetigung des Projekts weiterhin jährlich erstellt werden. So sind auch in 2016 auf über 20 Seiten die Angebote der Ämter, Städte und Gemeinden rund um den Themenbereich Ferienbetreuung für Grundschulkinder, betreute Feriencamps für verschiedene Altersstufen und Ferienfreizeiten enthalten – bestehend aus Tagesausflügen und mehrtägigen Fahrten mit Übernachtung.

»Steinburger Ferienkompass«

Ferienbetreuung
- für Grundschulkinder
- halbtags, ganztags

Betreute Feriencamps
- Wochenangebote für unterschiedliche Altersgruppen
- Ganztagsbetreuung

Ferienfreizeiten
- Tagesfahrten
- mehrtägige Fahrten mit Übernachtung

Ausführliche Informationen mit Terminen, Kosten und Ansprechpartnern sind detailliert aufgeführt. Der Steinburger Ferienkompass ist z. B. im Internet auf der Homepage des Kreises und der *egeb* abrufbar und lässt sich leicht ausdrucken.

Auch die Unternehmen können sich »familienfreundlich« beteiligen – z. B. mit Zuschüssen an Beschäftigte zur Ferienbetreuung ihrer Kinder. Eine häufig gestellte Frage dabei lautet: Zahlt sich familienfreundliche Personalpolitik für den Betrieb aus? Auf den ersten Blick scheint das der Fall zu sein. Bereits 2013 sind laut Unternehmensmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) familienbewusste und engagierte Unternehmen meist auch erfolgreicher als solche, die wenig auf die privaten Lebensumstände ihrer Beschäftigten eingehen. Unternehmen müssen zunehmend die Herausforderungen des demografischen Wandels und des steigenden Fachkräftemangels bewältigen. Sie sind darauf angewiesen, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten. Dabei kann eine familienfreundliche Personalpolitik von großer Bedeutung sein und zeichnet sich oft als entscheidendes Instrument zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität ab.

Zuschüsse für die Ferienbetreuung: eine schnell umzusetzende und gezielte Maßnahme mit hohem beiderseitigem Nutzen für Unternehmen und ihre Beschäftigten – für mehr Familienfreundlichkeit im Kreis Steinburg. ■

ERFOLGE 2016 – FAMILIENFREUNDLICHES STEINBURG

- Jährliche Recherche und Dokumentation der **Ferienbetreuungsangebote im Kreis Steinburg** in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Anbietern
- Veröffentlichung des **Online-Folders »Steinburger Ferienkompass«** mit detaillierten Informationen für Eltern, Unternehmen und ihre Beschäftigten zu den Ferienbetreuungsangeboten im Kreis Steinburg
- Verstetigung des **Online-Folders als Dienstleistungsangebot** der *egeb* für die Region

Bildung lohnt sich ein Leben lang.

JÜRGEN HANSEN, DIPLOM-VOLKSWIRT

Beratungsnetzwerk Weiterbildung.

Ansprechpartner:

Jürgen Hansen
Fachkräfteberater
Telefon: (0 48 21) 40 30 28-4
E-Mail: hansen@egeb.de

Immer mehr Menschen, Institutionen und Unternehmen suchen kompetente Beratung, wenn sie ihre Bildungs- oder Personalentwicklungsprozesse gestalten wollen. Die Wege, Möglichkeiten und Angebote des Lernens und Weiterlernens nehmen zu. Ebenso die Notwendigkeit für den Einzelnen, die eigenen Bildungs- und Lernprozesse stetig neu zu reflektieren und zu steuern. Dabei wächst auch der Bedarf an kompetenter Information und Beratung. Trotz Internet und spezialisierter Datenbanken bleibt der Bereich Weiterbildung für viele Bürger/-innen relativ intransparent.

Da eine Institutionalisierung der Beratungsleistung nicht gesetzlich vorgeschrieben ist, hat sich das Land Schleswig-Holstein dieser Aufgabe angenommen und fördert mit dem »Beratungsnetzwerk Weiterbildung« seit Oktober 2015 landesweit fünf Beratungsstellen. Die *egeb: Wirtschaftsförderung,* mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Weiterbildungsberatung von Bürgerinnen und Bürgern, ist Träger einer dieser Beratungsstellen.

Die Beratungen finden nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung in Heide, Meldorf, Brunsbüttel, Itzehoe und Pinneberg statt.

Die Beratungsstellen zur Weiterbildung in Schleswig-Holstein beraten Bürger/-innen

- zum Weiterbildungsangebot in Schleswig-Holstein und im Umland
- zur beruflichen Weiterentwicklung und zum beruflichen Aufstieg
- zu finanzieller Förderung und zu Förderbedingungen
- zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit durch Weiterbildung
- zu einer beruflichen Neu- oder Umorientierung
- zur sprachlichen, kulturellen und gesundheitlichen Weiterbildung.

Wo gibt es welches Weiterbildungsangebot und welche Förderprogramme sind verfügbar? Welche Perspektiven habe ich anschließend? Dies sind einige der Fragen, die von den Weiterbildungsberatern in persönlichen und telefonischen Beratungsgesprächen beantwortet werden. Es geht aber auch um Ermutigung, denn viele Menschen haben mehr Begabungen, Talente und Fähigkeiten, als ihnen bewusst ist. Sie zu motivieren und zu unterstützen, durch Weiterbildung die eigene Zukunft aktiv zu gestalten, steht im Mittelpunkt der Beratung.

Unsere Beratung stellt den Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt und ist damit auch ein unverzichtbarer Bestandteil einer zukunftsorientierten Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik.

Der starke Zustrom von Geflüchteten hat auch unsere Region erreicht und zu vielfältigen Diskussionen geführt. Dabei wird oft nur auf kurzfristige Kosten geschaut, die in den kommenden Jahren zweifellos massiv sein werden. Dies versperrt manchmal aber auch den Blick auf potenzielle Chancen, die die Zuwanderung – oftmals junger Menschen – unserer Region bietet.

Gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt, werden die anfänglichen Ausgaben zu einer Investition in die Zukunft. Selbst wenn viele Geflüchtete aufgrund fehlender Qualifikationen kurz- und mittelfristig vergleichsweise schlechte Aussichten am Arbeitsmarkt haben werden, langfristig könnten die positiven wirtschaftlichen Impulse für Dithmarschen und Steinburg die Kosten übertreffen.

Damit die Integration gelingt, müssen alle Verantwortlichen im Bereich der beruflichen und kulturellen Weiterbildung dazu beitragen, dass die Zuwanderer ihre vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten weiterentwickeln und an die Erforder-

Im Werk Lägerdorf produziert der Baustoffhersteller Holcim Deutschland Zement für Norddeutschland. So steckt auch in der Elbphilharmonie in Hamburg ein Stück Steinburg: Holcim produzierte als führender Partner einer Liefergemeinschaft den Beton für das Konzerthaus. Dabei stammt ein großer Teil des hier verwendeten Zements aus Lägerdorf.

nisse des deutschen Arbeitsmarktes anpassen können. Die Nachfrage nach individueller Bildungs- und Weiterbildungsberatung wird nach der Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen sicher deutlich ansteigen.

Die *egeb: Wirtschaftsförderung* ist bereits seit 2008 in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg Beratungsstelle für das Bundesprogramm »Bildungsprämie« im Rahmen der Initiative Aufstieg durch Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Im Auftrag des Landes Schleswig-Holstein werden jetzt zusätzlich Beratungen im Kreis Pinneberg angeboten.

Das Land Schleswig-Holstein fördert die Beratungsstellen des »Beratungsnetzwerks Weiterbildung« zunächst bis Ende 2017. ■

ERFOLGE 2016 – FACHKRÄFTE ALLIANZ STEINBURG

- **Über 200.000 Euro eingeworbene Fördermittel** aus EU, Bund und Land für die berufliche Weiterbildung
- **Über 800 persönliche Weiterbildungsberatungen**

Trinkwasser für den Wirtschaftsraum Brunsbüttel: Rund 6 Mio. m^3 Wasser werden jährlich für die Produktion hochwertiger chemischer Güter benötigt.

Infrastruktur für die Region.

DR. GUIDO AUSTEN, DIPLOM-GEOLOGE

Ansprechpartner:
Dr. Guido Austen
Geschäftsführer
Telefon: (04852) 8384-18
E-Mail: austen@egeb.de

Investitionen in Millionenhöhe für Trinkwasser und Internet.

Investieren. Arbeiten. Leben. Dieses Motto für den Geschäftsbericht 2016 ist seit Jahrzehnten als Leitlinie im Geschäftsbereich Technik der *egeb: Wirtschaftsförderung* gesetzt. Infrastruktur im Versorgungssektor basiert auf Investment und ist zentrale Grundlage für Arbeiten und Leben in der Region. Das gilt für den Ausbau der Trinkwasserversorgung ebenso wie für den Zugang zum schnellen Internet. Mit Investitionen in Millionenhöhe sind 2016 gerade in diesen Bereichen Meilensteine für die Menschen in der Region gesetzt worden.

Schnelles Internet

Mit dem ersten Spatenstich für den Ausbau eines flächendeckenden Glasfasernetzes im Kreisgebiet hat der Breitband-Zweckverband Dithmarschen, dessen Betriebs- und Geschäftsführung bei der *egeb: Wirtschaftsförderung* angesiedelt ist, im März gemeinsam mit einem regionalen Anbieter die Weichen für die digitale Zukunft im ländlichen Raum gestellt. Das Pilotcluster umfasst sechs Gemeinden. Zum Jahreswechsel 2016/17 waren bereits die ersten 1.000 Haushalte angeschlossen.

Das Besondere bei der Breitbandversorgung in Dithmarschen ist, dass sich der Zweckverband auch um die Regionen kümmert, die von anderen Netzbetreibern gemieden werden, da die Investitionen in ein modernes und zukunftsfähiges Netz zur Datenübertragung für Internet und Telefon für sie betriebswirtschaftlich nicht darstellbar sind. Der Zweckverband stellt also sicher, dass jeder Haushalt einen eigenen Glasfaseranschluss erhält. Und dies ohne Zwischenschritte über Kupferkabel, Funk oder andere Ausweichlösungen. Der ländliche Raum wird durch diese nachhaltige Investition in die Infrastruktur zukunftsfähig – für Arbeiten und Leben in der Region. Für die Unternehmen sind modernste Kommunikationswege heutzutage unverzichtbar. Und für die Bürger steigt die Attraktivität der Wohnstandorte, da das Internet längst ein Stück Normalität im Alltag bedeutet.

Was unterscheidet den Breitband-Zweckverband von anderen Telekommunikationsanbietern? Und warum glaubt ausgerechnet ein Verband eine für ländliche Gebiete wirtschaftlich tragfähige Lösung präsentieren zu können? Die Antwort auf diesen Fragenkomplex ergibt sich aus der Betroffenheit der Verbandsmitglieder. Die Gemeinden in Dithmarschen haben erkannt, dass die bisher am Markt operierenden Anbieter wenig bis kein Interesse an einem Breitbandausbau in der Fläche haben. Das Angebot in den größeren Kommunen im Landkreis wird zwar weiter ausgebaut, die Landgemeinden bleiben aber auf der Strecke. Das Ergebnis wäre eine deutliche Benachteiligung der Einwohner im ländlichen Raum. Diese Erkenntnis eint die insgesamt 114 amtsangehörigen Gemeinden im Kreisgebiet. Gemeinsam mit den Städten Brunsbüttel und Heide bilden sie eine starke Gemeinschaft unter dem Dach des Breitband-Zweckverbandes Dithmarschen.

Nach Abwägung der verschiedenen technischen Optionen haben die Verbandsmitglieder entschieden, bei der Breitbandversorgung vollständig auf Glasfaser zu setzen. So entsteht ein leistungsfähiges Netz, das die millimeterdünnen Fasern in der sogenannten Fibre-to-the-Home-Technik bis in jeden Haushalt führt. Denn nur ein reines Glasfasernetz kann zukunftsgerichtet mit den immer weiter steigenden Übertragungsraten wachsen – und die Internetversorgung der Region auch in den kommenden Jahren sichern. Über die langfristige Verpachtung des Netzes an einen regionalen Netzbetreiber wird die Investition refinanziert.

Der Zweckverband kann beim Ausbau des Netzes ähnlich agieren wie eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), da er nach dem Kommunalgesetz handels- und steuerrechtlich einer GmbH gleichgestellt ist. Anders als bei der GmbH müssen die Mitgliedsgemeinden zwar kein Stammkapital einzahlen, haften aber unbegrenzt für alle Aktivitäten des Verbandes. Damit ist der Verband für Geschäftspartner durchaus ein attraktiver Partner. Dies wird insbesondere durch gute Konditionen bei Finanzierungsfragen deutlich.

Aus der europaweiten Ausschreibung für das neue Glasfasernetz in Dithmarschen sind die SWN Stadtwerke Neumünster GmbH als Partner hervorgegangen. Der Vertrag hat eine Laufzeit von 25 Jahren. Den Stadtwerken fällt die Aufgabe zu, das Glasfasernetz in enger Abstimmung mit dem Verband zu planen, zu bauen und zu betreiben. Das Investment für den gesamten Ausbau liegt bei rund 130 Mio. Euro, zuzüglich 20 Mio. Euro für die aktive Technik. Dieser immens hohe Betrag macht ebenfalls deutlich, welche Bedeutung das Vorhaben für die Menschen und die Unternehmen im Kreis Dithmarschen hat.

Nach dem Startschuss für das ehrgeizige Projekt ist das schnelle Internet auf einem guten Weg: Im Jahr 2017 werden vier weitere Ausbaugebiete mit jeweils etwa 1.400 Haushalten vermarktet, von denen mindestens zwei vollständig gebaut und fertiggestellt werden sollen. Ziel ist es, die Ausbaugeschwindigkeit weiter zu steigern, sodass bis Jahresende 2020 alle Landgemeinden angeschlossen sind. Erst dann folgt der Netzausbau in den größeren Gemeinden und Städten in Dithmarschen, die aktuell noch eine vergleichsweise gute Anbindung an die Datenautobahn haben. Das Projekt voranzutreiben und umzusetzen, wird in den kommenden Jahren zentrale Aufgabe der *egeb: Wirtschaftsförderung* im Bereich der Breitbandversorgung sein.

Trinkwasserversorgung

Investieren. Arbeiten. Leben. Dieses Motto ist auch Leitlinie für den von der *egeb* betreuten Zweckverband Wasserwerk Wacken. Zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung investiert der Verband aktuell in zwei Bereiche – in die Modernisierung des bestehenden Leitungsnetzes und in die Qualitätsstandards. Die 2014 begonnene Erneuerung der mehr als 40 Jahre alten Trinkwassertransportleitung zwischen dem Wasserwerk Wacken und Brunsbüttel soll Ende des Jahres 2017 abgeschlossen werden. Der Austausch der Rohrtrassen auf einer Länge von rund 14 Kilometern war notwendig, nachdem verschiedene kleinere Schäden an der Leitung immer wieder zu Störungen in der Versorgung geführt hatten. Ein größerer Schaden hätte zu einem Ausfall der Wasserversorgung im Industriegebiet in Brunsbüttel sowie in weiten Teilen der Wilstermarsch geführt, der sich über mehrere Tage hinziehen würde.

Nach Verlegung der neuen Rohrleitungen konnte 2016 ein neuer Leitungsabschnitt auf einer Länge von 3,6 Kilometern in Betrieb genommen werden. Für 2017 ist mit einem 5,6 Kilometer langen Bauabschnitt der Abschluss der Arbeiten geplant. Die zügige Umsetzung des gesamten Vorhabens ist dabei vor allem dem guten Miteinander aller Beteiligten vonseiten des Verbandes, der Baufirmen, Banken und der zuständigen Behörden geschuldet.

Da Trinkwasser in Schleswig-Holstein ausschließlich aus Grundwasser gewonnen wird, ist der Grundwasserschutz das zweite große Thema beim Zweckverband. Denn Voraussetzung für die Einhaltung der hohen Qualitätsstandards ist die Güte des zur Verfügung stehenden Grundwassers. Nur so kann Trinkwasser als reines, qualitativ hochwertiges Naturprodukt angeboten und vom Verbraucher auch so wahrgenommen werden.

In den zurückliegenden Jahren sind in allen Fördergebieten des Zweckverbandes mit seinen insgesamt 21 Förderbrunnen eindeutige Nachweise für den Einfluss durch den Menschen gefunden worden. Die strengen Grenzwerte, insbesondere für Nitrate und Pflanzenschutzmittel, wurden aber glücklicherweise nur im Einzelfall überschritten. Diese Situation macht allerdings den Handlungsbedarf im Bereich des Grundwasserschutzes deutlich. Nur so kann es gelingen, die Qualitätsstandards in der Trinkwasserversorgung zu halten.

Vordringliches Ziel ist die Ausweisung eines Grundwasserschutzgebietes für das Wasserwerk Kuden. Dafür setzen sich die Mitglieder nicht nur politisch ein, sondern auch ganz praktisch. Entgegen der bisher in Schleswig-Holstein üblichen Praxis finanziert der Zweckverband mit eigenen Mitteln nötige Gutachten, um den Landesbehörden bei der Ausweisung des Schutzgebietes zuzuarbeiten. Mit der Durchführung eines Pumpversuchs und der Katalogisierung der Flächenbewirtschaftung im Einzugsgebiet der Brunnen sind die ersten Schritte dafür bereits getan. Der Zweckverband Wasserwerk Wacken investiert damit in die Zukunft und die Sicherung der Lebensqualität vor Ort.

Die Aktivitäten rund um die von der *egeb: Wirtschaftsförderung* betreuten Zweckverbände sind nur zwei Beispiele für nachhaltige Investitionen in der Region, für Arbeiten und Leben im ländlichen Raum. Zum Geschäftsbereich Technik gehören auch eine zeitgemäße Wärmeversorgung über Fernwärme oder ansprechende Schwimmbäder für Familien und Kinder. Alles dient letztlich dem Ziel, die Region lebenswert und attraktiv für die Bürger zu machen – und eine Grundlage für gute Arbeit und Wertschöpfung in der Region zu schaffen. ■

ERFOLGE 2016 – VERSORGUNG FÜR DIE REGION

- Über **6 Mio. m³ Trinkwasserlieferung** in die Region
- **1.000 Glasfaseranschlüsse** in Dithmarschen
- Ca. **10 Mio. Euro** investiert in Versorgungsinfrastruktur

Die egeb: Wirtschaftsförderung im Überblick.

egeb: Wirtschaftsförderung Geschäftsführung

Martina Hummel-Manzau
Dr. Guido Austen

- **Sekretariate/Assistenz**
- **Finanz- und Rechnungswesen**
- **Personal**
- **IT & T-Support**
- **Unternehmenskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit**

Wirtschaftsförderung für Dithmarschen und Steinburg

Geschäftsführung: Martina Hummel-Manzau

- **Gewerbeflächen**
- **Standortmarketing**
- **Unternehmensansiedlung**

- **Standortentwicklung**
- **Regionalpolitik**

- **Unternehmensgründung**
- **Bestandsentwicklung**

- **Projektentwicklung/-management**
- **Beteiligungen**

- **Arbeitsmarkt**
- **Bildung**
- **Demografie**

Technik Ingenieurwesen

Geschäftsführung: Dr. Guido Austen

- **Allgemeine Ingenieurleistungen**

- **Zweckverband Wasserwerk Wacken**

- **Gesellschaft für Marine Aquakultur**

- **Bädermanagement**

- **Ver- und Entsorgung**

- **Breitband-Zweckverband Dithmarschen**

Stand: 1. Januar 2017

egeb: Wirtschaftsförderung
Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH

Elbehafen
25541 Brunsbüttel

Telefon: +49. (0) 48 52. 83 84-0
Telefax: +49. (0) 48 52. 83 84-30
E-Mail: info@egeb.de

www.egeb.de

Standort Itzehoe
Viktoriastraße 17
25524 Itzehoe
Telefon: +49. (0) 48 21. 40 30 28-0

Standort Heide
Markt 10
25746 Heide
Telefon: +49. (0) 4 81. 6 30-19

Standort Meldorf
Marschstraße 30 a
25704 Meldorf
Telefon: +49. (0) 48 32. 9 96-100

Standort Büsum
Hafentörn 3
25761 Büsum
Telefon: +49. (0) 48 34. 9 65 00-0

Impressum. ViSdP: Martina Hummel-Manzau | Redaktion: Martina Hummel-Manzau, Bettina Scheel | Konzeption & Gestaltung: Hock und Partner GmbH, www.hock-partner.de | Fotos: Impressionen: Michael Ruff, Holcim (Deutschland) GmbH, Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH; Portraits: Steven Haberland | Druck: Heider Offset- u. Verlagsdruckerei Pingel-Witte | Ein herzlicher Dank an Michael Herold/Typografikdesign.

Projekte und Gesellschaften der egeb: Wirtschaftsförderung.

Centrum für Angewandte Technologien GmbH (CAT)

Marschstraße 30a, 25704 Meldorf, Tel. +49. (0) 48 32. 996-100, Fax +49. (0) 48 32. 996-109

Das Centrum für Angewandte Technologien (CAT) bietet Raum und Infrastruktur für Existenzgründungen aus allen wirtschaftlichen Bereichen und richtet sich auch an junge, bereits existierende Unternehmen.

Regionalmanagement Industrieregion

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel, Tel. +49. (0) 48 52. 83 84-15, Fax +49. (0) 48 52. 83 84-30

Das Regionalmanagement Industrieregion Dithmarschen/Steinburg betreut die Industrieunternehmen im ChemCoast Park Brunsbüttel. Darüber hinaus richtet sich das Projekt an alle energieintensiven KMUs in Dithmarschen und Steinburg.

FRAU & BERUF, Beratungsregion Dithmarschen und Steinburg

Marschstraße 30a im CAT, 25704 Meldorf, Tel. +49. (0) 48 32. 996-175, Fax +49. (0) 48 32. 996-179

Viktoriastraße 17, 25524 Itzehoe, Tel. +49. (0) 48 21. 40 30 28-54

FRAU & BERUF berät zu allen Fragen der beruflichen Entwicklung und des beruflichen Wiedereinstiegs. Die Beraterinnen unterstützen Frauen in allen Lebensphasen, ihren Weg in die Erwerbstätigkeit zu finden, ihre Chancen zu erkennen und zu nutzen.

Projektgesellschaft Norderelbe mbH

Viktoriastraße 17, 25524 Itzehoe, Tel. +49. (0) 48 21. 178 88-0, Fax +49. (0) 48 21. 178 88-11

Die Projektgesellschaft Norderelbe mbH berät und unterstützt öffentliche Träger bei der Konzeption und Umsetzung von Projekten in den Bereichen Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung. Sie setzt solche Vorhaben auch in eigener Trägerschaft um.

Fachkräfte Allianz Westküste/Unterelbe

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel, Tel. +49. (0) 48 52. 83 84-23

Viktoriastraße 17, 25524 Itzehoe, Tel. +49. (0) 48 21. 40 30 28-4

Im Rahmen der Fachkräfte Allianz Westküste/Unterelbe trägt die *egeb* dazu bei, die absehbare Fachkräftelücke zu verkleinern. Mit Unterstützung des Landesprogrammes Arbeit werden Unternehmen über erforderliche Maßnahmen zur Fachkräftesicherung beraten.

Zweckverband Wasserwerk Wacken

Reselithweg 22, 25596 Wacken, Tel. +49. (0) 48 27. 99 99-0, Fax +49. (0) 48 27. 13 36

Zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung im ChemCoast Park Brunsbüttel betreibt die *egeb: Wirtschaftsförderung* die Wasserwerke Wacken, Kuden und Warringholz und führt die Geschäfte des Zweckverbandes Wasserwerk Wacken.

Breitband-Zweckverband Dithmarschen

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel, Tel. +49. (0) 48 52. 83 84-26, Fax +49. (0) 48 52. 83 84-30

Ausbau des Glasfasernetzes zur flächendeckenden Versorgung mit schnellem Internet im gesamten Kreisgebiet für Industrie, Gewerbe und die Bevölkerung

mariCUBE – Wirtschafts- und Wissenschaftspark für Marine Biotechnologie

Hafentörn 3, 25761 Büsum, Tel. +49. (0) 48 34. 9 65 00-0, Fax +49. (0) 48 34. 9 65 00-50

Als Kompetenzzentrum für blaue Biotechnologie ist das mariCUBE ein optimaler Standort für Unternehmensgründungen und junge Unternehmen der blauen Biotechnologie, Aquakulturen und deren Umfeld, die eng mit Forschung und Wissenschaft kooperieren.

Startbahn: Existenzgründung.

Marschstraße 30a, 25704 Meldorf, Tel. +49. (0) 48 32. 996-0, Fax +49. (0) 48 32. 996-109

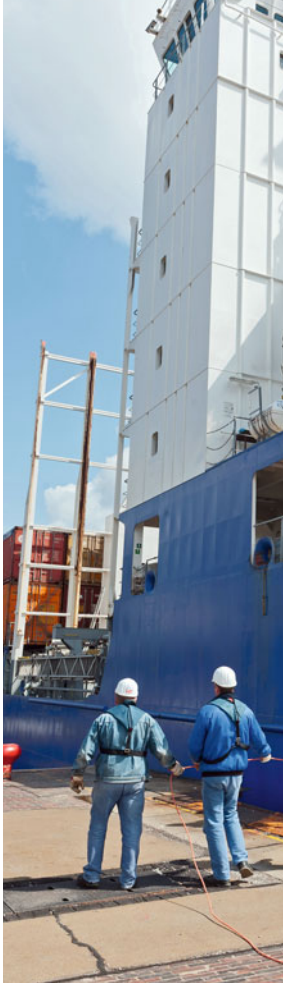
Unter Koordination der *egeb: Wirtschaftsförderung* werden mit fünf Partnern in den Kreisen Dithmarschen, Pinneberg, Rendsburg-Eckernförde, Segeberg, Steinburg und in der kreisfreien Stadt Neumünster Existenzgründer durch vielfältige Maßnahmen unterstützt.

Länderübergreifendes Regionalmanagement für den Wirtschaftsraum Unterelbe

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel, Tel. +49. (0) 48 52. 83 84-12, Fax +49. (0) 48 52. 83 84-30

Der gemeinsame Wirtschaftsstandort Unterelbe soll im internationalen Wettbewerb stärker positioniert werden und so an Attraktivität für Unternehmen gewinnen. Das länderübergreifende Regionalmanagement mit Projektbüros in Brunsbüttel, Stade und Hamburg ist in den drei Handlungsfeldern Industriestandort, Energiestandort und Standortmarketing aktiv.

Das Regionalmanagement Industrieregion wird aus Mitteln des Zukunftsprogrammes Wirtschaft gefördert. Die Projekte Fachkräfte Allianz Westküste/Unterelbe, *Startbahn: Existenzgründung* und FRAU & BERUF werden gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft des Landes Schleswig-Holstein im Rahmen des Landesprogrammes Arbeit und den Europäischen Sozialfonds (ESF). Das Regionalmanagement Regionale Kooperation Westküste/Unterelbe wird aus Mitteln des Zukunftsprogrammes Wirtschaft und das Regionalbüro für die ITI Westküste aus Mitteln des Landesprogrammes Wirtschaft gefördert. Das Regionalmanagement Wirtschaftsraum Unterelbe wird mit Mitteln aus dem Förderfonds der Metropolregion Hamburg gefördert.



egeb: Wirtschaftsförderung
Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH

Elbehafen
25541 Brunsbüttel

Telefon: +49. (0) 48 52. 83 84-0
Telefax: +49. (0) 48 52. 83 84-30
E-Mail: info@egeb.de

www.egeb.de